

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Gesammtentpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 13693.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Anserate werden die Gegebenen Preise oder deren Raum mit 25 Pf. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schweriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Str. 19/21. Telephon 2721. Geschäftsstelle 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Tageskalender.

Genosse Molzenbühr wurde als sozialdemokratischer Kandidat für den 17. sächsischen Wahlkreis aufgestellt.

Ein Antrag der Sozialdemokraten und des Zentrums, die Wahl des Generalsekretärs v. Liebert der Wahlprüfungskommission zu überweisen, wurde abgelehnt.

In Breslau wurden Erinnerungsversammlungen an die Polizeischlacht des vorigen 19. April verboten.

Die Generalkommission der Gewerkschaften rief einen Aufruf zur Geldsammlung für die ausgesperrten Hafenarbeiter in Hamburg.

Die politische Krise in Belgien.

* Leipzig, 19. April.

Unser belgischer Mitarbeiter schreibt uns: Einen unzähligen frechen und in der parlamentarischen Geschichte aller Länder ohne Beispiel dastehenden Gewaltstreich hat der König verübt, indem er den Regierungsgesetzentwurf über die Arbeitsverhältnisse im künftigen bläminischen Kohlenrevier zurückgewiesen ließ, nachdem er von der Kammer votiert worden war. Die politische Krise, die durch den Sturz des Kabinetts de Smet de Naeyer hervorgerufen war, ist dadurch keineswegs gelöst, sondern vertieft und verschärft. Wir hatten nur eine Kabinettsskrise, jetzt haben wir eine politische Krise im weitesten Sinne des Wortes, die die wichtigsten Prinzipienfragen, die Sozial- und Kolonialpolitik, berührt und die ganz orientierung der bürgerlichen Partei- und Regierungspolitik in Frage stellt.

Erinnern wir kurz an die äußeren Ursachen der Krise. 1901 wurde in den bläminischen Provinzen Antwerpen und Limburg, der sogenannten Campine, einer armen, unfruchtbaren Heidegegend ohne eine Spur von Industrie, ein ungeheuer reiches und ausgedehntes Steinkohlegebiet entdeckt, dessen Gesamtwert offiziell auf 64 Milliarden Mark beziffert wurde. Wie die Raubvögel stürzten sich die Kapitalisten darüber her und suchten um Konzessionen nach. Die Regierung zögerte, solange es ging. Dem wirtschaftlichen Interesse des Großkapitalismus an der baldigen Ausbeutung des neuen Industriegebiets stellte sich das politische Interesse an der Verzögerung derselben entgegen. Die Industrialisierung der Campine, die ungefähr ein Siebentel der gesamten Bodenoberfläche Belgiens ausmacht, würde dort eine proletarische Macht schaffen, welche die politische Konstellation des Landes zu ungünsten der

regierenden klerikalen Partei verschieben würde, die schon jetzt nur noch über ein paar Stimmen Mehrheit in der Kammer verfügt. Schließlich erwies sich der Trieb des Kapitals nach Ausbeutungsobjekten als mächtiger, als der Trieb der politischen Selbsterhaltung. Trotzdem die Regierung angekündigt hatte, sie wolle keine Konzessionen verleihen, solange das Parlament nicht das veraltete Bergwerksgesetz von 1810 revidiert habe, schritt sie Ende 1906 zur Verleihung der Konzessionen an einige Aktiengesellschaften, was zu den standalösenden Spekulationen und zu einer lebhaften Protestbewegung der Arbeiterpartei gegen diesen Raub an den Gütern der Nation Anlaß gab. Das Bergwerksgesetz kam im Februar d. J. in der Kammer zur Verhandlung. Nach langer, heftiger Debatte wurde die Verleihung von Konzessionen durch die Regierung mit starker Mehrheit gebilligt. Es sollten aber auch die Arbeitsverhältnisse der künftigen Bergarbeiter geregelt werden. Hier fand sich eine Fraktion der klerikalen Partei, die sogenannte Junge Rechte, die bereit war, mit den fortschrittlichen Liberalen und den Sozialisten gegen den Willen der klerikalen Regierung Ämendements zum Regierungsentwurf durchzubringen, die z. B. die tägliche Arbeitszeit unter Erde auf höchstens acht Stunden festsetzen. Bei der ersten Abstimmung kam die Regierung in die Minderheit. Sie blieb dennoch, sie wollte die zweite Abstimmung abwarten, und inzwischen versuchte, die Junge Rechte für einen Kompromiß zu gewinnen. Ihre Versuche mißlangen. Auch in zweiter Abstimmung wurden die Ämendements der Opposition mit Hilfe der Jungen Rechten angenommen. Das war am Freitag, 12. April; die Regierung kündigte am selben Abend in der Kammer ihren Rücktritt an. Am Sonnabend, den 13., erschien dann ein vom 11. datiertes und von den Ministern unterzeichnetes Königliches Dekret im Staatsblatte, wonach die Regierung ihren Bergwerksgesetzentwurf zurückzog. Das offizielle Journal de Bruxelles erläuterte den Erlass also:

Da die ökonomischen Interessen durch die Verleihung der Konzessionen gewahrt sind und eine Kommission zur Untersuchung von etwaigen Missbräuchen, was die Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter angeht, eingesetzt ist, so sieht sich die Regierung veranlaßt, ihren Gesetzentwurf zurückzuziehen, da in ihm bestimmungen eingeschlossen wurden, die ihn von seinem Ziele abschließen und ihn vom Standpunkt der allgemeinen Wohlfahrt unmöglich machen.

Also: ein Staatsstreich, in dem sich in anmutiger Weise der Jesuitismus der Paffennregierung mit dem dreisten Despotismus Leopolds vermischte. Dadurch ist aber die Krise nicht gelöst, noch sind ihre Ursachen beseitigt. Sie wird vielmehr, so schreiben die fortschrittlich-liberalen und die sozialistischen Blätter, zu einem Komproß zwischen König und Parlament, wobei der König gegen, das Parlament für die Sozialpolitik im Felde steht.

Das Bild mag vom Standpunkt der bürgerlichen Demokratie die Situation ganz richtig darstellen, es deckt aber bei weitem nicht die ganze Tragweite des Kampfes, und vor allem nicht seine materiellen Triebkräfte an.

Wenn es sich nur um die Stellung der Regierung zum Bergwerksgesetz handelte, so hätte der König ruhig ein farbloses Geschäftskabinett, entweder aus der klerikalen Mehrheit und den doktrinär-liberalen, oder aus der klerikalen Mehrheit und der Jungen Rechten, zusammenstellen können. Ein solches Kabinett hätte in jedem Falle eine Mehrheit finden können, und die sozialpolitische Herrlichkeit hätte dann bald ihr natürliches Ende gefunden; denn der Senat (Herrenhaus) hätte dann höchstwahrscheinlich das von der Kammer angenommene Achtstundengesetz in den Papierkorb geworfen. Und wenn auch der Senat das Gesetz gebilligt hätte, so stünde es dem König noch frei, von seinem verfassungsmäßigen Rechte, dem Gesetz seine Zustimmung zu verweigern, Gebrauch zu machen. Ein Staatsstreich wäre dazu gar nicht nötig gewesen.

Es handelt sich also um etwas mehr, als um das bloße Achtstundengesetz, oder gar die Sozialpolitik überhaupt, und zwar zunächst um die Kongofrage.

Es war für niemand ein Geheimnis, daß seit mehreren Wochen zwischen dem König und dem Kabinett über die Kongofrage ununterbrochen unterhandelt wurde, die demnächst in der Kammer bei der Verhandlung des Entwurfs zur Überführung des Kongostaats in belgischen Kolonialbesitz erörtert werden mußte. Das Kabinett machte dem König klar, daß es für die Übernahme wie er sie willt, nur eine schwache Minderheit finden würde. Es versuchte deshalb, ihn zu einer Einschränkung seiner Forderungen zu bewegen. Der König blieb bei seinen Absichten, das Kabinett mußte nachgeben. Sein Sturz war also von vornherein bei der Verhandlung der Kongofrage sicher. Es zog also vor, bei der Frage des Bergwerksgesetzes mit halber Ehren zu unterliegen, ehe es bei der Kongodebatte zu einer schämlichen Niederlage kommen würde.

Neben der Kongofrage handelt es sich darum, ob die belgische Regierung sich ausschließlich auf die von der Mehrheit der klerikalen und der doktrinär-liberalen Partei vertretenen Kapitalisten- und Großgrundbesitzerklassen stützen soll, oder ob sie auch den Interessen der von der Jungen Rechten vertretenen Bauernschaft, klerikalen Arbeiterschaft und demokratischen Kleinbourgeoisie Rechnung tragen soll.

Was diese Krise heraufbeschworen hat, ist die innere Zersetzung der klerikalen Partei, die sich unter dem Einfluß der sich stets verschärfenden Massen gegenseitig vollzieht. Es ist überall in den konfessionellen Parteien der selbe Prozeß. Aber in Belgien mußte er rascher als sonst voranschreiten und zum Stach führen.

Arbeiter, Genossen! Agitiert für die Maifeier!

Seuilleton.

Hans im Glück.

Roman von Henrik Pontoppidan.
Aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann.

167 Raddruck verboten.

Ein paar Tage später sahen sie beim Nachmittagskaffe in Hans' Zimmer, Inger mit der Näharbeit in der Sofaecke, Hans am Fenster mit einer Zigarette. Nachdem man eine Weile nicht gesprochen hatte, fragte Inger: „Soll ich gehen?“

„Nein, — weshalb meinst du?“

„Du siehst aus, als wenn du am liebsten allein sein wolltest.“

„Nein, durchaus nicht. Ich freue mich im Gegenteil darüber, daß du hier stehst.“

„Da ist nun auch eine Sache, über die ich gern ernsthaft mit dir reden möchte.“

„Was ist das, mein Schatz?“

„Siehst du — ich habe darüber nachgedacht, ob es nicht

doch am richtigen für uns sein würde, wenn wir von hier fortgehen, ehe wir dazu gezwungen werden. Du hast

in jess' davon gesprochen, daß es mit dem Verdienst etwas

zu schämt. Es ist wohl auch unmöglich, daß hier auf die Dauer hinreichend Arbeit für dich zu finden sein wird.“

Hans sah sie überrascht an.

„Wie bist du gerade jetzt auf diesen Gedanken gekommen?“

„Ach, wir haben ja schon so oft darüber gesprochen.“
„Das haben wir freilich getan. Aber daß du gerade jetzt auf diesen Gedanken kommst?“

Sein Blick ruhte noch immer argwöhnisch auf ihr. Sie sah über ihre Näharbeit gebeugt und sah nicht auf. Was war nur geschehen? Er mußte daran denken, daß sie in den letzten Tagen so merkwürdig still geworden — ja, seit der Gesellschaft bei Apothekers. Sollte sie sich vielleicht der Furcht vor Gutsbesitzer Brück bewußt geworden sein?

„Und wohin meinst du denn, daß wir ziehen sollten?“ fragte er.

„Das weiß ich nicht. Über der Landrat hat ja versprochen, dir zu einer Anstellung zu verhelfen.“

Der Landrat hat wohl zunächst an irgendeine Stelle in der Verwaltung in Kopenhagen gedacht. Er kennt ja den Minister des Innern. Über nach Kopenhagen willst du ja so ungern.“

„Will? Ich will in dieser Beziehung nur, was du für das Richtige hältst. Ich mache mir ja gerade den Vorwurf, daß ich dich vielleicht zu sehr zurückgehalten habe. Es war ja immer hauptsächlich der Kinder wegen. Wenn ich daran dachte, daß wir vielleicht oben in einem

vierten Stockwerk wohnen sollten, wo sich die Kinder wie in einem Rästig vorkommen müßten, so fand ich ja, daß es ein Jammer um sie sei. Aber ich glaube jetzt, daß es am Ende doch gehen kann. Eine Zeitlang im Sommer können sie ja hier drüber bei Vater und Mutter sein und sich tüchtig einzubringen lassen, dann werden sie sich mit Gottes Hilfe für den Rest des Jahres mit der Stadtluft begnügen können.“

„Und du selbst, Inger?“

„Ach? — Sie sah mit einem offenen, schuldlosen Blick auf, der eine erdrückende Last von seiner Brust wälzte. — Ach, meinewegen mach dir keine Sorgen. Ich bin ja stark; und selbst wenn unsre Verhältnisse da drüber — jedenfalls zu Anfang — wohl etwas beschränkt werden — denn es wird wohl kaum anders gehen, als mit einer Wohnung von vier Zimmern anzufangen — so ist das ja eigentlich nur etwas, woran man sich gewöhnen muß. Ich habe schon daran gedacht, daß wir Laura wohl werden könnten müssen. Sie eignet sich nicht für die Stadt und ist außerdem zu langsam. Und dann wird es wohl auch richtiger sein, wenn wir uns — wenigstens vorläufig — mit einem Mädchen begnügen. Ich kann ja selbst mit den Kindern spazieren gehen.“

Hans hörte kaum, was sie sagte. Er hatte die Zigarette hingekaut. Das Blut pochte noch ringsumher in seinem Körper. Er fühlte sich ganz matt nach der Angst, die ihm durch das Herz gezuckt war, und wie immer bei starken Gemütsbewegungen, durchzogen flüchtige, schmerzhafte Empfindungen seine rechte Seite.

„Da ist nur eins, was mich mit Sorge erfüllt,“ fuhr Inger auf ihre ruhige Weise fort.

„Was ist das?“ fragte Hans.

Es währte eine Weile, bis sie fortfuhr. „Ich habe übrigens lange daran gedacht, mit dir darüber zu sprechen. Aber du bist ja in der letzten Zeit so unzugänglich gewesen.“

„Bin ich unzugänglich gewesen? Jetzt verwechselst du dich selbst gewiß mit mir,“ sagte er schwerhaft ablehnend. „Du bist ja gerade in den letzten Tagen so andächtig unhergehoben. Was hast du denn nur auf dem Herzen gehabt?“

niem. Jund (nat.-lib.), Burlage (Zent.) und Dr. Pothoff (freiz. Bg.) für Reform der Patentgesetzgebung und Heraufsetzung der Patentgebühren aus.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß Vorarbeiten für ein revidiertes Patentgesetz im Gange seien, desselbe aber vor übereinstimmter Gesetzestellung jedenfalls nicht vorgelegt werden könne.

Abg. Helm (nat.-lib.) verzichtet aufs Wort. (Stürmischer, aufhaltender Beifall.)

Beim Kapitel Arbeitssicherung konsolidiert.

Abg. Peder (Cent.) die noch immer große Unfallhäufigkeit und betont, daß besonders bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die Unfallverhütungsvorschriften nicht genügen. Sie sind für manche kleine Unternehmer die Kosten recht erheblich, aber wie dürfen nicht das Unfallversicherungsgesetz noch verschärfen wollen. Der ostpreußische landwirtschaftliche Zentralverein verlangt bereits die Nichtauszahlung der kleinen unter 33½ Prozent. (Kurz bei den Soz.: Das Zentrum auch!) Es ist bereits von dieser Stelle aus zurückgewiesen worden. Ein Nebstand ist es auch, daß Arbeiter lange Zeit, bis zu zweitier Jahr, auf Vorbescheide warten müssen.

Abg. Dr. Wugdan (freiz. Bg.) sagt u. a., daß bei der Belebung der Rentenversatzstellen für die Rentenberatungen die Vorschriften der ärztlichen Standesvertretungen nicht beachtet werden. Mediziner verlangt ferner Einführung der Mediziner in die Berufsschule.

Das Kapitel wird angenommen; ebenso der Rest des Codiciums.

Ein Vertragungsantrag der Sozialdemokraten wird um 8 Uhr abgelehnt.

Einige Titel des Extraordinariums werden bewilligt.

Vor der Hohenzollernburg (leichte Rote für den Ausbau) be-

antreten die Kreislinien Vertretung; der Antrag wird gegen ihre Stimmen um 8½ Uhr abgelehnt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Emmel (Soz.) spricht gegen die Forderung.

Vor der Abstimmung bezweifeln die Freisinnigen die Be-

reitstellungszeit. (Stürmische Rufe im Zentrum: Pfui, Freis-

inn!) Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der Sta-

beratung.)

Soziale Rundschau.

Die Tätigkeit der Breslauer Polizei wird wieder eins in die rechte Richtung gerichtet, ein fürchterliches Bau- und glück, das sich am Mittwoch dort ereignete. Bereits im Januar d. J. richtete die dortige Bauarbeiterkundschaftskommission an die Breslauer Polizei eine Beschwerdeschrift über die Art der Ausführung eines großen Neubaus auf der Kaiser-Wilhelm-Straße, einer Brunnstraße im Millionenviertel von Breslau. Auf diese Beschwerde hat die genannte Kommission bis zum heutigen Tage noch keine Antwort erhalten. Vor vier Wochen erfolgte die polizeiliche Abnahme des Neubaus, wobei geringe Ausstellungen erfolgten. Diese sind inzwischen durch Abänderung bereitgestellt worden und seit einigen Tagen sind mit polizeilicher Genehmigung die Bauarbeiten sowie der innere Ausbau der Gebäude im vollen Gange. Gestern ist nun plötzlich eine vier Stock hohe Seitenmauer des Mittelhauses von oben bis unten völlig in sich zusammengebrochen. Ein großer Schutt haufen, der mehrere Personen begrub, lagerte sich vor den noch stehenden gebrochenen Teilen des Hauses. Zu allem Unglück gerieten die Holzhölzer des Trümmerhauses in Brand. Das Feuer wurde durch die zum Trocknen des Gemäuers benutzten Holzhölzer verursacht. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt unter den raudenden Trümmern herbeigezogen, von denen sich der eine schwerlich am Leben erhalten lassen wird. Der Besitzer des Hauses, Architekt Günther, wurde durch herabfallende Steine schwer verletzt. Die Feuerwehr arbeitete fieberhaft an der Rettung eines Kaufmanns und eines Buchhalters, die sich unten im Bauinneren befinden und verschüttet worden sind. Nach zehn Stunden Arbeit waren sie noch nicht gefunden und auf keinen Fall werden sie lebend unter den Trümmern herabzuholen sein, da sie falls nicht erstickt, im Rauch erstickt sein müssen.

Die Ursache des Einsturzes liegt daran, daß noch bei einer Höhe von 6 bis 8 Grad gemauert worden ist, während um die gleiche Zeit die Höhe in der Nacht auf 12 bis 14 Grad stieg. Der betreffende Mörder hat deshalb seine Bindelast vollständig eingeschüttet. Woer ist die Breslauer Polizei, wie oben bemerkte, rechtzeitig zu diesen Freveln aufmerksam geworden, doch wer wollte zahl von ihr verlangen, daß sie die Ausführung des Baues anders als von der Straße aus überwachte. Die Mitglieder der Bauarbeiterkundschaftskommission werden von den Breslauer Behörden, wie von den Unternehmern, als Stämmer und Herren angesehen und die Forderung nach Anstellung von Arbeitern als Bautenkontrolleure wird damit bekämpft, daß diesen die nötigen Kenntnisse (?) fehlen. Hieran wird wohl der Einsturz im Millionenviertel ebenfalls ändern, als der Einsturz zwischen andern Bauten. Freilich, die Verlegenheit der Breslauer Polizei ist augenzart groß, und so hat man dem Vorsteher der Schuhkommission rasch versprochen, daß er künftig hinsichtlich alter Beschwerden einen Schuhmann bei seiner Konfusie begleiten dürfe.

Nach 23 stündiger ununterbrochener Arbeit von Feuerwehrmännischen und Magistratsarbeitern sind gestern vormittag die Leichen des unter den brennenden Schuttmassen begrabenen Kaufmanns Höhne und des Kontoristen Bleil am Tagessicht befürdet worden. Einem von ihnen war der Tod durch einen Kasten vom Lumpen abgeschlagen. Bei dem andern konnte nicht genau festgestellt werden, ob er ebenfalls durch einen Kasten erschlagen, oder später, schwer verwundet, erst den Erstickungstod erlitten hat. Der den Bau ausführende Architekt, der auf der Flucht von herabfallenden Steinen getroffen wurde, ist schließlich noch dadurch verunglückt, daß er in eine Kalkgrube sprang und möglicherweise sein Augenlicht völlig verlieren wird.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Selbst jetzt sechs Wochen tobte im Hamburger Hafen ein erbitterter Kampf — ein Kampf, der herausbeschworen ist von einem bis aus äußerste brutalen Unternehmertum, das vorwiegend auf sein Milliardenkapital glaubt, von seinen Arbeitslaven alles verlangen, denselben alles bieten zu können. Weil die Hafenarbeiter sich weigerten, bedingungslos eine bis zu 26 stündige ununterbrochene Arbeitszeit anzuerlernen, wurden dieselben ausgesperrt, rücksichtslos aus das Strassenpflaster geworfen. Sie wurden ausgesperrt, obwohl dasselbe Unternehmertum kurz Zeit vorher selbst offiziell anerkannt hat, daß es auch ohne die Nachtarbeit ganz gut geht.

Es ist klar, daß es sich hierbei für das Unternehmertum nur um einen Vorwand handelt. Der wahre Beweggrund für dieses Vorgehen ist lediglich darin zu suchen, daß man der Parole „von oben“ folgend glaubt, der Zeitpunkt zum „Hebertreiten“ der Arbeiterorganisationen ist jetzt gekommen. Der Kampf, den die Hafenarbeiter zu führen gewünscht sind, ist also ein Kampf, der sich gegen die gesamte organisierte Arbeiterschaft richtet. Ist die Organisation der Hafenarbeiter „niedergerissen“, dann folgen die übrigen Organisationen nach.

Seit sechs Wochen führt die Organisation der Hafenarbeiter den Kampf, der zu ihrer Vernichtung scharf heraufbeschworen ist, aus eigenen Mitteln. Die verschiedenen Versuche, die seitens der Arbeiternnommen wurden, um den Kampf beizulegen, hat das Unternehmertum abgelehnt, indem es immer wieder neue Bindungen stellte, eine schwachwillig und entwirdbaren als die andere. Das Unternehmertum will aber seinen auf gegenseitiger Anerkennung beruhenden Frieden, es will die Ruhe des Friedhofs. Auf den Trümmern der zerstörten Arbeiterorganisation will es seine uneingeschränkte Herrschaft aufbauen. Wie gesagt: Aus eigenen Mitteln, aus eigener Kraft haben bisher die organisierten Hafenarbeiter diesen der ganzen Arbeiterklasse geliebten Kampf geführt. Das Unternehmertum aber will denselben bis zum Weltkrieg ausführen. Deshalb lebt es nicht nur in Hamburg jedes Entgegenkommen ab, sondern es sucht weitere Brände anzufachen, um endlich die verhafte Organisation vollständig zu zerschlagen. Wenn diese Zeilen hinausbringen, ist wahrscheinlich auch im Königsberger Hafen der Kampf entbrannt, entsteht durch die schwere Provokation eines bis zur Tollheit wilhgewordener Scharfmachertums.

Wir wenden uns deshalb an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands mit der dringenden Aufrufung, nicht weiterhin ruhig zuzusehen, wie eine in stelem Kampfe bewährte Organisation abgeschlachtet wird, sondern durch Ausbringung der nötigen Geldmittel dafür zu sorgen, daß die Hafenarbeiter den Kampf zum guten Ende führen können. Wir richten an die deutsche organisierte Arbeiterschaft die Aufrufung, sofort Sammlungen zugunsten der Hafenarbeiter einzuleiten. Wir erwarten von der deutschen Arbeiterschaft, daß sie die kämpfenden Hafenarbeiter in dem ihnen aufgedrängten Kampfe nicht im Stiche läßt.

An die Gewerkschaftsvorstände und Gewerkschaftsräte richten wir das Eruchen, für diese Sammlungen sofort die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Alle Gehindungen sind gemäß dem Beschlusse des Kölner Gewerkschaftscongreses an die Generalkommission.

Adresse: S. Aube, Berlin SO. 16, Engelstr. 15, IV.

zu richten.

Über die eingehenden Beiträge wird im Korrespondenzblatt quittiert. Besondere Quittungen werden den Einsendern nicht zugesetzt.

Mit Gruss

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien.

Berlin, 17. April 1907.

NB. Auf den Postabschüssen ist anzugeben, für welche Zwecke das Geld bestimmt ist. Ferner teilen wir mit, daß Sammelstellen von uns nicht ausgegeben werden.

Eine Lohnbewegung der Metallarbeiter in Südwürttemberg. Der Metallarbeiterverband hat für die Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigshafen, Darmstadt, Frankenthal, Stuttgart und Esslingen eine Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit eingeleitet. Den in Frage kommenden Firmen, so wie dem Verband der Metallindustriellen wurden nachstehende Vorschläge unterbreitet: 1. Tägliche, regelmäßige Arbeitszeit nicht mehr wie 9 Stunden, oder 54 Stunden wöchentlich. 2. Eine Mindestdauer des Verbleibes findet durch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht statt. 3. Soweit Ablaufarbeit in Frage kommt, werden die Ablöse, bei denen sich herausstellt, daß der bisherige Verbleib nicht mehr zu erreichen ist, entsprechend reguliert.

gt. Maijeler. Die organisierte Arbeiterschaft von Erlangen hat beschlossen, von der bisherigen Form der Maijeler, die in einem Fest am Sonntag nach dem ersten Mai bestand, abzugehen und sie durch Arbeitsschuß am ersten Mai zu ersetzen. Der Beschluss wurde dadurch veranlaßt, daß die Zahl der Feiernden mit jedem Jahre zunommen hat.

In Fürth i. B. hat der Stadtmagistrat die Genehmigung zur Veranstaltung eines Maifestzuges erteilt. Da aber dem Stadtmagistrat die Befugnis zur Ausübung der Distriktpolizei entzogen ist, hat hierüber auch noch das Bezirksamt zu entscheiden, das bisher dies nachträglich ein Verbot erlassen hat.

Die Stettiner Bäcker haben eine Lohnbewegung eingeleitet. Sie fordern die Abschaffung des Rosts- und Logiswefens und die Einführung eines Minimallohnes von wöchentlich 21 Mk.

a. Eine Vertrauendmännerversammlung der Berliner Holzarbeiter sprach sich für Arbeitsruhe zur Feier des ersten Mai aus.

Über 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen der Braunschweiger Aktiengesellschaft für die Züle und Flachölfabrik sind in einer Lohnbewegung eingetreten; sie haben gestern nachmittag die Arbeit niedergelegt.

Streik der Kellner in Paris. Die meisten Kellner der großen Boulevards-Cafés und Restaurants sind ausständig. Die Restaurants, deren Personal sich dem Ausland nicht angeschlossen hat, werden politisch bewacht. Am 1400 ausständige Kellner hielten gestern nach in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab und beschlossen die Fortsetzung des Ausstandes, der heute sehr an Auslastung gewonnen dürfte. Gestern abend gewann der Kellnerkreis an Ausdehnung. Die Boulevardterrasse vom Opernplatz bis zur Porte St. Denis sind fast leer. In einigen Restaurants fehlten die Köche, die neugierig zur Arbeitsbörse gegangen waren und einfach von dort nicht wieder fortgelassen worden. Polizeiaufstellungen siehen an den Straßenenden.

Aus der Partei.

1. Die Vertheidigung des Genossen August Weber in Berlin, der bei dem großen Leichenbegängnis des Genossen Auer am letzten Sonntag vom Schlag getroffen und sofort tot war, fand am Donnerstag nachmittag auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde statt. Mehr als tausend Genossinnen und Genossen folgten dem

Sarge des so jäh aus dem Leben geschiedenen, der seine letzte Ruhestätte nur wenige Schritte vom Grabe ihres entfernt stand.

Die Wahlzeitung 1907 der Wiener Genossen ist erschienen und zelebriert sich durch einen wertvollen Textkatalog wie Illustrationen und Artikel aus. Der Preis der Zeitung ist 20 Pfennig für das Exemplar. Bestellungen nehmen alle Ausdrucker unseres Blattes entgegen und auch die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI., Gumpendorferstraße 18.

Eine Abrechnung mit dem Reichslägenverband. Unter diesem Titel hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin die Verhandlungen des Reichstags über die sozialdemokratische Interessen betreffend die Wahlbeauftragung der oberen Reichsbehörden herausgegeben. Die Broschüre enthält die Verhandlungen vom 15. und 19. März nach den steuereigenen Berichten. Das von den Genossen Börsig und Bebel gegen die Wahlbeauftragung der Reichsbehörden und gegen die in der Wahlbewegung vom Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegen unsre Partei gerichteten Lügen und Verleumdungen vorgetragene Material wird unsern Verlegerneiden bei der Bekämpfung der Gegner wichtige Dienste leisten.

Der Preis der Broschüre beträgt 20 Pf. Organisationen erhalten sie zu ermäßigten Preisen, wenn sie Partien beziehen.

Die Reden der Abgeordneten Fischer und Bebel sind vom Verlag zu Agitationzwecken in besonderen Ausgaben herausgegeben; die nur an Wahlvereine usw. abgegeben werden. Wegen Preissofferte wende man sich an die Verlagsbuchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 60.

Von Nah und Fern.

Odwasser.

Thorn, 17. April. Das seit 14 Tagen andauernde Hochwasser der Weichsel, in Höhe von fünf Metern, hat in der Nassauer Niederung eine über eine Meile lange Überflutung erzeugt. Viele Wintersäften sind verloren. Beim Holzhafenbau durchbrachen die Fluten den errichteten Schuhwall und ließen das ganze Umland unter Wasser. Die Arbeiten wurden eingestellt.

Saloniki, 17. April. In ganz Mazedonien richtet Hochwasser enormen Schaden an. Der Eisenbahnverkehr steht auf den meisten Linien. In Neßluk steht das Armenviertel unter Wasser, die Obdachlosen müssen in Eisenbahnwaggons untergebracht werden. Am Koprofu und Gewelt sind durch Überschwemmungen mehrere Häuser eingestürzt und eine Anzahl Menschen steht tief umgedreht. Die Ortschaft Karanali steht unter Wasser; die Zufuhr von Lebensmitteln nach Saloniki steht sich äußerst schwierig, die Preise steigen bedenklich; da der Verkehr mit Serbien unterbrochen ist, wird die Post über Costanza geleitet.

Ein Nasender.

Fürth, 18. April. Der 21jährige Holzbildhauer Dümmer brachte im Verlauf eines nächtlichen Streites seiner Geliebten 11 schwere Messerstiche bei und verlegte auch die beiden Kinder derselben, die bei ihr im Bett lagen. Hierauf durchschritt sich der Nasender das Handgelenk und brachte sich noch viele Messerstiche bei.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Telephonische Meldung der Leipziger Volkszeitung.

München, 19. April. Zu der Privatlage, die Dr. Peters gegen den Verantwortlichen unseres Münchner Parteivorstands angestrengt hat, findet in den nächsten Tagen Termin statt. Der Reichstagsanziger hat die Herausgabe der Akten in dem Disziplinarverfahren gegen Peters verweigert. Abg. Bebel ist als Zeuge für diesen Prozeß geladen.

Bonbon, 19. April. Auf der Insel Wight und in Laibach registriert der Seismograph ein neues schweres Erdbeben, das ebenfalls in Mexiko sich ereignet haben dürfte.

Rotterdam, 19. April. In einer großen Wascherei brach Feuer aus. Die im Betrieb beschäftigten Frauen mußten sich teilweise durch einen Sprung aus den Fenstern retten. Viele sind verletzt, zwei Frauen sind tot.

Bonbon, 19. April. Nach einer Meldung aus Mexiko wird die Zahl der Opfer vom Erdbeben auf über 800 geschätzt. — Im Golf von Mexiko fand ebenfalls eine Eruption statt.

Briefkasten der Redaktion.

M. B. 21. A 75 = Breitfuß. A 40 = schiefwinkelige Sprache.

D 40 = stärkeres Stammeln und Stottern.

G. B. Blindeau. A 80 = schlechte Bähne. A 72 = geringe Form- und Richtungsfehler an den Beinen. D 49 = Herzkrankheiten. A 45 = geringe Abweichung der Wirbelsäule. A 41 = voller Hals.

R. M. 111. A 75 = Breitfuß. A 45 = geringe Abweichung der Wirbelsäule. C 1 = Blutarmut.

G. B. Sobald Sie mehr als 400 Mk. Einkommen haben, müssen Sie Steuern zahlen.

A. B. Derartige Anfragen können wir nicht beantworten.

G. B. Kleinsohner. Wir müssen es ablehnen, auf die Angelegenheit in der Zeitung einzugehen. Wir glauben auch nicht, daß Sie mit einer Klage Erfolg haben werden.

G. B. Q. Neudring. Der strömende Wind ist nicht zu verwenden.

Auskunft in Rechtsfragen.

G. B. Probstheida. Die Kündigung hat spätestens am letzten Werktag des Kalendervierteljahrs zu erfolgen. Ihre Kündigung ist gültig.

A. M. Paasdorf. Sie müssen binnen einer Woche Beweis einlegen. Im übrigen wird Ihnen die Berufung nur unnötige Kosten bringen. Die Höhe der Alimente richtet sich nach den Verhältnissen des Mutter des unehelichen Kindes.

Fran St. Kleinsohner. 1. Ja. 2. Erbberechtigt sind in diesem Falle der überlebende Ehegatte und die Kinder. 3. Die Kosten fallen dem Nachlass zur Last.

G. B. Lenzsch. Wenn nichts anderes vereinbart worden ist, kommt der monatlichen Mieteabzahlung nur monatliche Kündigung in Betracht.

G. B. 60. Das ist sogar eine sehr schwere Beleidigung. Sie werden ohne Zweifel verurteilt.

G. B. Die Forderung ist überdrückt.

Verantwortlicher Redakteur: Herrmann Müller in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Schusters 95 Pf.-Woche

dauert nur noch einige Tage. Sämtliche Waren, zum Teil des dreifachen Wertes, sind auf diesen Einheits-Preis

*Neu
Eröffnung*

D. Wronker & Co.
Leipzig 26 Reichsstr. 26

— Nach amerikanischem System —

eröffnen wir morgen **Sonnabend, den 20. April, nachmittags 4 Uhr**, in den vollständig neu ausgebauten Lokalitäten **Reichsstrasse 26** ein Spezial-Geschäft für

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Das von uns neu gegründete Unternehmen ist dergestalt grosszügig angelegt, dass wir schon von der ersten Stunde der Eröffnung an auf einen aussergewöhnlich grossen Kundenkreis rechnen müssen. Wenngleich nun auch Tausende unserer alten, treuen Kunden unsere Neueröffnung mit Freuden begrüssen und uns mit ihren Einkäufen unterstützen werden, so gesagt uns dieses nicht. Wir beabsichtigen, unser Unternehmen den weitesten Schichten der Leipziger Bevölkerung bekannt zu machen, um auch diese durch streng reelle und denkbar billigste Bedienung zu unseren dauernden Kunden zu gewinnen. Gross ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, jedoch wir werden dieselbe lösen, indem wir rastlos bemüht sein werden, dem kaufenden Publikum stets derart enorme Vorteile zu bieten, welche unser Unternehmen zu einem konkurrenzlosen gestalten. Um selbst den Ungläubigen von der Wahrheit unserer Angaben zu überzeugen, haben wir uns entschlossen, bis zum 30. April jedem Käufer zu seinen Einkäufen in unserem Geschäft

die Hälfte des Betrages in bar zu zahlen.

!! Sie stehen hier vor einem Angebot, welches die allgemeine Bewunderung hervorrufen muss, denn gewaltig !! sind die Summen, welche wir ausgesetzt haben, um uns in allen Kreisen der Bevölkerung Freunde zu erwerben. !!

**Wir geben Ihnen
bares Geld!**

11 Tage

hindurch zahlt Ihnen unsere
Kasse I
bei Vorlage des Kassenzettels

**die Hälfte
des
Betrages
bar aus.**



Auszahlungskasse

zahlt jedem Käufer bei Vorlage des Bons
die Hälfte des Betrages in bar aus.



Einzahlungskasse

Kassiert den Betrag Ihres Einkaufs.

Warum geben wir Ihnen bares Geld?

Um Sie als freuen Kunden für unser Unternehmen zu gewinnen.

Um Ihnen zu beweisen, dass unsre Leistungsfähigkeit alles dagewesene übertrumpft.

Um Sie zu veranlassen, in Freundeskreisen unsre Firma aus eigener Anschauung zu empfehlen.

Was leisten wir Ihnen für Garantien?

Wir geben jedem Stück den aufgedruckten festen Preis. Eine Uebervorstellung ist ausgeschlossen.

Wir verabfolgen bereitwilligst jedes Stück aus dem Fenster, und zahlt auch in diesem Falle Kasse I die Hälfte des Betrages in bar zu.

Wir übernehmen für jeden bei uns gekauften Gegenstand die weitgehendsten Garantien.

Für Herren:

| | |
|---------------------------|----------------------------------|
| Herren-Anzüge | Mk. 14.50 bis 59.- |
| Frühjahrs-Paletots | Mk. 13.75 bis 54.- |
| Sommer-Paletots | Mk. 14.- bis 56.- |
| Herren-Beinkleider | Mk. 2.75 bis 18.- |
| Phantasie-Westen | Mk. 2.75 bis 15.- |

Anzüge – Paletots – Beinkleider für extra korpulente und schlanke Herren.

Für Jünglinge und Knaben:

| | |
|---------------------------|---------------------------------|
| Frühjahrs-Paletots | Mk. 7.50 bis 25.- |
| Jackett-Anzüge | Mk. 8.50 bis 34.- |
| Knaben-Anzüge | Mk. 3.50 bis 24.- |

Saison-Neuheiten
Loden-Joppen-Anzüge für Schüler.
Knaben-Blusen und Hosen.

Hüte, Krawatten.

Arbeiter- und Berufsbekleidung!

Herren-Wäsche.

1. Beilage zu Nr. 90 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 19. April 1907.

Politische Uebericht.

Hangen und Vangen.

In der vierten Abteilung des Reichstags beantragten vorerst Sozialdemokratie und Zentrum, die Wahl des Reichsverbandshäuplings Liebert, obwohl kein Protest gegen sie vorliegt, der Wahlprüfungskommission zur Prüfung ihrer Gültigkeit vorzulegen, weil die Silvesterevangelie Bülow, eine unzulässige Wahlbeeinflussung, an die Exzellenz, die sich öffentlich Lügner nennen lassen müsste, gerichtet war. Der Antrag fiel gegen die Stimmen der Antragsteller. Die Liberalen hielten sich diesmal frei von „unfruchtbarem Doktrinarismus“, mit welchem niedlichen Ausdruck die Prinzipienlosen die Prinzipienfeindschaft abzuwenden, und stimmten mit den hartgesottensten Wahlsündern der Rechten dafür, daß der 14. sächsische Wahlkreis fünf Jahre lang den Liebert ausschalten müsse.

Allerdings, wohin war ihnen, wie das Berliner Tageblatt meint, bei diesem Verhalten gewiß nicht. Ein neuerliches Unbehagen ist auch sehr begreiflich, wenn man konstatiert, daß einen jede Bewegung tiefer in den Sumpf hineindriickt. Über dieses Unbehagen ist nicht etwa ein Zustand politischer Ehrenfestigkeit, sondern die angeborene Farbe der Entschließung zum politischen Verrat auf des Freiheits-Wangen wird lediglich durch das Zweifels Blasse angekränkelt, ob bei diesem Verrat etwas in Klingender Münze herauspringt. Als die liberalen Versprechungen in Bülow's Mund so feil waren wie Brombeerren im Herbst und das Freiheitsauge den Himmel der Regierungsfähigkeit offen sah, war man bereit, mit diesem ironischen Ausblick auf Erden alle Prinzipien zusammenzutuneln. Und in der Nacht des großen Wahlschwundes voten alle nationalen haben grau und Herr Wiener auf den Schrift weit nicht von einem Bravo des Reichslijungen verbands zu unterscheiden. Die stürmische Vorliebe für den Verrat in Permanenz hat sich in jüngster Zeit etwas abgelöst; man trampelt zwar auch noch Prinzipien in Grund und Boden, empfindet aber wieder Gewissensbisse dabei. Das Berliner Tageblatt erläutert den Grund dieser Skrupel:

Fürst Bülow will wie bisher so auch weiter über den Partei schweben; er will sich eine Mehrheit bilden, wie es ihm paßt, aber er will es nicht dulden, daß eine parlamentarische Mehrheit die Geschichte des Reichs bestimmt. Wenn es sich aber so verhält, dann war eben der Silvesterbrief eine unzulässige Wecheinflussung der Parteien. Denn entweder ist die Regierung eine Parteiregierung, oder sie ist es nicht. Will sie es nicht sein, dann fehlt auch dem leitenden Manne jede innere Berechtigung, sich in den Wahlkampf zu mischen. Es mag dann, wenn der Reichstag zustandekommen ist, mit ihm machen, was er will. Reichstag und Regierung stehen sich in diesem Falle als zwei gleichberechtigte Mächte gegenüber, die miteinander verhandeln, wenn es ihnen paßt, oder gegeneinander die Aalungen treiben, wenn sie die Gelegenheit für günstig halten. Bei dieser Lage der Dinge läßt aber für den Eingriff des Reichskanzlers in die Wahlen kein Raum.

So in bolden Hindernissen windet sich der Freiheit in West und Reid und weiß nicht, was er will und was er soll. Der Reichskanzler hat Wahlbeeinflussung getrieben — das muß der Freiheit zugeben. Den süßen Nachgeschmack dieser amtlichen Wahlmacherei spürt er ja selber noch auf der Zunge und sieht die Hermes und Eichhoff als Bastarde der Wahlbeeinflussung sich auf den Bänken des Reichstags herumdrücken. Aber Bülow zögert mit der Erfüllung seiner Versprechungen, nicht nach wie vor gleich einer Pagode dem Freiheit zu, aber auch sonst gehen seine Funktionen über die einer Pagode nicht hinaus. Da spricht der enttäuschte Freiheit ganz apnisch aus: Mögele so viel du willst, treibe amtliche Wahlmache hinten wie vorn, aber vergiß beim Trinkgeldspenden mich nicht, deinen Lokalen! Die Gewissensskrupel, mit denen sich der Freiheit jetzt herumplagt, zeigen deutlicher, als daß das frechste Draufgängertum beim politischen Verrat, wie weit das deutsche Bürgertum auf seiner abschüssigen Bahn schon gekommen ist.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Nuß dem Reichstage.

In Berlin, 18. April. Die Spezialdebatte über das Reichsamt des Innern ist trob aller Mühe und Not heute nicht zu Ende gekommen. Die große Schar der Redner zum Reichsgesundheitsamt wurde, wie zu erwarten, wieder durch einen Schlusshauptrag wesentlich reduziert. Unsre Genossen Severing und Hengsbach hielten hierbei ihre Jungfernreden und führten sich mit ihrer Kritik der gesundheitlichen Zustände in den Hüttentwerken und im Königreich Stinnes" ganz ausgezeichnet ein. Posadowsky vertheidigte sein Auge von Severing, dem jugendlichen ehemaligen Schlossergesellen, der seinen früheren Ministerkollegen Möller im Ringen um das Mandat so schneidig aus dem Felde geschlagen hat.

Im übrigen war die Zahl der Redner fast unzählig und, wie es beim Reichsamt des Innern nicht anders ist, auch sehr mannigfaltig. Patentamt, Reichsversicherungsamt, Biologische Anstalt, Auffichtsamt für Privatversicherung — das sind alles Themen, von denen jedes einzelne Dutzende von Rednern auf die Tribüne führen kann. Es war immer noch eine grohe Selbstbeschränkung, wenn nicht noch mehr zu den einzelnen Titeln aufmarschierten.

Das greifbare Ergebnis sind einige angenommene Resolutionen; bei der Abstimmung darüber zeigte der Freiheit wieder einmal sein reaktionäres Herz; er stimmte geschlossen gegen eine Resolution der Polen, die den Schnell der Ritterkroche bezweckt. Ein Teil stimmte auch gegen die Resolutionen zum Schluß der Arbeiter in Hüttentwerken. Hier fanden sich zu den Freiheitlichen nur noch ein paar besonders rücksichtslose Vertreter des Großkapitals und die äußerste Rechte — die würdigste Gesellschaft für den Freiheit!

Der letzte Teil der Beratung spielt sich in geradezu unwürdiger Weise ab; von 7 Uhr ab ist nur noch ein kleiner Bruchteil Abgeordneter im Saal, aber man will

fertig werden. In der neunten Stunde werden zweimal Vertagungsanträge abgelehnt. Genosse Einzel bekommt noch das Wort zu einer Rede gegen die Reichsgeldverschwendug für den Bau der Hochbrücke. Voivodowsky spricht natürlich gegen Einzel; er will der Welt einreden, daß der Bau eine große nationale Bedeutung habe. Als es zur Abstimmung kommen soll, wird die Beschlusshöchlichkeit angezweifelt, und da das Haus schon seit zwei Stunden nicht mehr beschlußfähig ist, tritt um 9 Uhr Schlüß ein.

Morgen Fortsetzung.

Schuldenwirtschaft. — Schiffahrtsabgaben.

Im preußischen Abgeordnetenhaus gab heute beim Stat der Staatschuldenverwaltung der Finanzminister Dr. v. Rheinbaben eine längere Erklärung über die nunmehr abgeschlossene "Finanzoperation" des Fleisches und Preußen an, die darin besteht, daß, weil jeder von ihnen 200 Millionen Mark braucht, sie die 400 Millionen zusammen gequält haben. Dabei fragte der Finanzminister des freien Preußen, der dem Reichsbaudirektor Dr. v. Stengel gegenüber wirtlich angriff, ob seine ständige Gelbnot so beweglich, wie ein Bülow'scher "Schnotter". Die Reichsanleihen und die des Staates Preußen erfreuen sich an der Würde und bei den übrig in Kapitalisten einer höchst geringen Werthäufung; sie sind unanständig im Kaufe, so daß die mittleren Kapitalisten daran hindernden verloren hätten. Der Erklärunggrund für diese Erziehung ist in der Tat so leicht zu finden, daß selbst der Finanzminister, der so elegant die Last der indirekten Steuern wegzuholen versucht, nicht umhin kommt, ihn einzugehen. Während England in den letzten 80 Jahren, Frankreich von 1881 bis 1901 seinen Pfennig Schulden gemacht haben, haben das Deutsche Reich und Preußen allein in den letzten zehn Jahren 4 Milliarden 133 Millionen Mark neue Anleihen aufgenommen. Dr. v. Rheinbaben will nun natürlich nicht mit dieser Schuldenwirtschaft ein Ende machen und der wahrhaftigen Verschwendug des deutschen Nationalvermögens für die Weltmacht und Kolonialräume entgegenstehen, sondern sucht die Hilfe in allerlei höchst kleinlichen Maßregeln, z. B. in dem Jaug auf die Sparstellen, einen Teil ihres Vermögens in Staatspapiere anzulegen. Ginstreichen hat sich die Regierung dazu verstecken müssen, den Ansatz wieder auf 1 Prozent zu erhöhen. Um den Kurs der übrigen Staatspapiere mit niedrigeren Ansätzen nicht allzusehr zu drücken, hat sie allerdings nur Schammbewegungen auf die Dauer von fünf Jahren auszugeben. Aber es besteht natürlich keine Aussicht, daß sie in fünf Jahren finanziell irgendwie besser gestellt sein wird. So hat sie sich durch diese Zeitbeschränkung nur selbst ein Damoklesschwert über dem Haupte aufgehängt, das ihr einmal leicht in einer kritischen Zeit auf den Kopf fallen kann. Das Abgeordnetenhaus nahm diese Mitteilung trübselig entgegen; nur der freie Preußische Abg. Kreftling kammerie noch rasch etwas über die Gefahren einer Erhöhung der Einkommensteuer. Daß diese Steuer auf die Wahlhabenden nicht zu straff angewandt wird, ist die Haupfsorge des Freiheitlichen.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte dann eine Reihe steinerne Staats. Unter anderem auch die unnötigen Ausgaben für den Landtag selbst und das Bußgeldamt des Königs. Dann kam man zum Stat der Bauverwaltung, bei dem man die Schiffahrtsabgaben ist ein klassisches Beispiel für die Haftlosigkeit und zugleich für die agrarische Haftlosigkeit der preußischen Regierung. Als zuerst der Gedanke an die Schiffahrtsabgaben in den Köpfen einiger agrarischer Heißsporne austrankte — es war in der Zeit, wo es vom Mittelstand noch blieb: "Gebaut wird er doch!" — da erlaubte der Ministerpräsident Fürst Bülow sie für verfassungswidrig. Angewiesen sah er vergangt mit das kantunistische Koch der Agrarier und längst erklärte der Eisenbahnaminister in der Budgetkommision, daß die Frage der Verfassungsmäßigkeit dieser Abgaben für die Regierung dadurch erledigt sei, daß beide Häuser des Landtags mit Zustimmung der Regierung sie beschlossen hätten. Er verhinderte also den Grundzah, daß die preußischen "Vollvertreter" das Recht hätten, Reichsverfassungsbestimmungen aufzuheben. Daraus interpellierte unsre Reichstagsfraktion durch den Venosen Dr. Kraut wegen der Schiffahrtsabgaben die Regierung im Reichsschlag. Die Regierung verschob die Beantwortung mit der Begründung, daß sie erst ein Gutachten des Reichsjustizamts einholen müsse, das sie also noch nicht hatte, obwohl die Frage seit mehr als fünf Jahren schwelt. Heute endlich stand die sog. Verfassungsminister im Abgeordnetenhaus, daß vor Einführung der Schiffahrtsabgaben der Artikel 54 der Reichsverfassung geändert oder, wie er ausweichend sagte, "authentisch interpretiert" werden müsse. Es scheint also der preußischen Regierung tatsächlich gelungen zu sein, durch allerlei Schikanen die süddeutschen Staaten und Sachsen zur Einwilligung in diese Verfassungsänderung gezwungen zu haben. — Die Konserventen und das Zentrum waren über diese Mitteilung natürlich höchst erfreut. Der nationalliberale Dr. Kraut sah sich mit der Tatsache der bevorstehenden Einführung dieser Abgaben auf den Verkehr leicht ab, ja stimmte ihn sogar direkt zu. Vor zwei Tagen hat der nationalliberale Abgeordnete für Leipzig, Dr. Gund, im Reichstage den Beschluss verklungen, die Freiheit der deutschen Ströme mit Alauen und Böhmen zu verteidigen. Heute stimmt sein nationalliberaler Fraktionskollege Kraut, der noch obendrein Vorstehender des Vereins für Kanal- und Flussschiffahrt ist, der Einführung der Schiffahrtsabgaben unbedingt zu. Das ist die nationalliberale Praktik! So zeigt sich wieder einmal an diesem Beispiel drastisch, daß in Deutschland nur die Sozialdemokratie die Interessen des Handels und der Industrie, die Verkehrsfreiheit zu schützen versteht.

Berlin, 19. April. Der Bundesrat stimmte in seiner letzten Sitzung den Ablaufanträgen zu, betreffend Änderung und Ergänzung der Bestimmungen über die Befreiung des zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe, sowie betreffend den Börsenverwaltungskontrollen für die freie Hansestadt Bremen, und erteilte außerdem dem Ablaufantrag zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Änderung der Gewerbeordnung, seine Zustimmung.

Die Grundlage für die klüftige Kolonialarmee wurde heute in der Budgetkommision des Reichstags gelegt. Wie bereits gestern berichtet, handelt es sich um die Schaffung einer selbständigen Militärverwaltung bei dem neuen Kolonialamt. Als erster Redner sprach sich heute Abg. Spahn dagegen aus. Nicht gerade sehr entschieden, aber Spahn kann überhaupt nicht entschieden sein: obgleich an seinen lauen Ausführungen war eine Ehrenrettung, die er an der Wörmann-Gesellschaft vorgenommen verlor. Der Turmberg, der diesen Hieb auf sich gemünzt aussah, teilte mit, daß die Verträge, die die Wörmann-Gesellschaft mit dem Reich abgeschlossen habe, jetzt einem Schiedsgericht vorliegen. Das Schiedsgericht tritt unter Vorst. des hanseatischen Oberlandesgerichtspräsidenten zusammen. Genosse Böbel wendet sich ebenfalls gegen den Spanischen Lodekunst aus der Firma Wörmann, der in

charlem Kontrast steht zu den Ausführungen der Rentzungsabgeordneten im Plenum. Wenn Dernburg Verdienste habe, so insbesondere darin, daß er die Verträge mit der Wörmann-Gesellschaft gelehrt habe, das würde von sozialdemokratischer Seite nichts anerkannt werden. Die Firma habe zum Schaden des Reichs Dienstverdienste eingeholt, man rede von 72 Prog., und sie habe ihren Schiffsbau derart vermehrt, daß sie sich mit der Amerikanerlinie verbinden möchte, um durchzukommen.

Die neu selbständige Militärverwaltung beim Kolonialamt wird von sozialdemokratischer Seite abgelehnt, die geplante Organisation sei die Grundlage der kommenden kolonialarmee. Die ganze Anlage weist auf das daraus erwachende Kolonial-Kriegsministerium hin, und wenn man das nicht sehe wolle, so würde es noch deutscher gemacht durch Bemerkungen von Regierungsvertretern in der Begründung. Es wird auf Gefahren hingewiesen, denen in den Kolonien zu begegnen ist und daraus die Notwendigkeit der neuen Schutztruppen-Organisation abgeleitet. Das ist aber eine falsche Anschauung. Man könne Kolonialkriege vermeiden, man brauche nur die Einwohner so zu behandeln, daß sie keinen Anlaß zu Aufständen haben. Ein Krieg gegen andere Staaten von den Kolonien aus ist Wahnsinn. Die Sozialdemokratie will den Anfang einer solchen Entwicklung nicht mitmachen und stimmt gegen die Regierungsvorlage. — Dernburg verleiht eine Erklärung des Auswärtigen Amtes, in der es heißt, die Schutztruppe solle nur zum Schutz gegen die Einwohner dienen, womit bewiesen werden soll, daß an eine kolonialarmee nicht gedacht werde.

Der konservative v. Richthofen ist zwar auch gegen eine Kolonialarmee, aber ihm führen die verdächtigen Anzeichen nicht, er wird, zunächst für seine Person, für die Regierung fordern, wie sie... Partei stimme, wisse er noch nicht. Wie immer hat sich durch die Erklärungen auch überzeugen lassen, daß eine Kolonialarmee nicht drohe, er wird mit den Freiheitlichen für die Neutralität eintreten, nur gefüllt ihm nicht, daß ein General an der Spitze des Kolonialtruppenkörpers stehen soll, er beantragt stattdessen General mit seinem Adjutanten zu streichen. Nach langer Debatte, die neues nicht mehr zutage fördert, wird einstimmig die Stelle des Generals geirrt, so daß die koloniale Militärverwaltung des Jahr unter einem Stabschef in Betrieb tritt. Dernburg kündigt an, daß die Generalsstelle nächstes Jahr wieder gefordert wird. Alle übrigen Stellen der neuen Militärverwaltung werden gegen die Einwohner dienen, womit angenommen.

Wir sind also mit Hilfe des Hollentottentheaters einen Schritt weiter auf der Bahn der Hollentottentpolitik.

Adedes und sein Ende. Neben die Ministerkandidatur des Frankfurter Oberbürgermeisters Adedes schreiben die Münchner Neuesten Nachrichten offiziös:

Den Namen Adedes für das Kolonialministerium hat zuerst, und zwar schon im Januar, der Minister des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, dem Reichskanzler genannt. Fürst Bülow hat die Vorlage aufgeschlagen und dem Kaiser vorgelegt. Darauf ist dann Adedes nach Berlin berufen worden; er hat erklärt, daß er zurück sein Amt in Frankfurt nicht zu verlassen wünsche. Damit aber in seine Kanzlei nicht erledigt, auch ist ja im Augenblick sein Vortreue frei, da Herr v. Stüdt den Zeitpunkt seines Rücktritts noch nicht festgesetzt hat. Für ein anderes Ministerium als das des Kultus und des Unterrichts ist unser Wissens Herr Adedes nicht in Frage gekommen.

Die Deutsche Tagesszeitung dagegen berichtet:

Gegenüber gewissen Ausführungen in der Presse halten wir es für geboten, nochmals hervorzuheben, daß irgendwelche Verhandlungen offizieller Art mit dem Frankfurter Oberbürgermeister Adedes wegen Übernahme eines Ministeriums oder eines Staatssekretariats nicht geslossen worden sind.

Der eine redet läßt, der andre redet hört. Dieses allgemeine Chaos der Meldungen und Meinungen bei einer Ministerkandidatur ist ein typisches Beispiel für die politische Klüftigkeit des deutschen Bürgertums. Genau wie vor hundert Jahren, als hinter verschlossenen Türen das Zutrittsspiel der Haugwitz und Lombard, Beyne und Buchholz vorstehen ging, sind noch heute Ministerernennungen Mysterien und für die Klasse der "Regierten" durch die Nebel des unbeschränkten Geistesquadrants verschleiert.

Neue Wahlkreiseinteilung. Die Deutsche Tagesszeitung faßt:

Als wir fürstlich feststellten, daß man in den Kreisen der Reichsregierung nicht daran dachte, eine Neuordnung der Reichstagswahlkreise zu vornnehmen, glaubten einige Blätter sagen zu dürfen, daß diese unsre Feststellung nichts andres sei, als der unschreibende Ausdruck eines Wunsches. Es ist vielleicht zur Klärung der Sachlage und zur Beseitigung eines gewissen Misstrauens nicht überflüssig, wenn wir demgegenüber die Erklärung wiederholen, daß man in nachgebenden Kreisen ein derartiges Vorgehen nicht denkt und nicht gebracht hat.

Als die Freiheitlichen nach den Wahlen schütteln darauf hinzuwischen, daß eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise vielleicht nicht so unangebracht wäre, knüpfen ihnen die Kreuzzeitung auf die Hinger und meine böhmisch: "Stellen kann man ja solche Anträge, aber auf ihrer Annahme bedenken — bewahren!" Die ungerechte Einteilung der Wahlkreise ist ja für die Herrschenden eins der sichersten Mittel, die Türen des allgemeinen, gleichen Wahlrechts von sich auf die Arbeiterschicht abzulenken. Wenn sie dieses Mittel aus der Hand ließen, wären sie Toten!

Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Eine telephonische Privatmeldung aus Breslau verlängert: Zur Erinnerung an die Polizeischlacht vom 19. April des vorigen Jahres sollen heute abend vier öffentliche Versammlungen abgehalten werden, die von den Gewerkschaften der Metallarbeiter und der Handels- und Transportarbeiter einberufen werden. Soeben sind die Versammlungen, angeblich "im Interesse der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit", verboten worden.

Ein echter Polizeiaufstand und ein echter Breslauer Polizeiaufstand dazu! Wo große Menschenmassen zusammenkommen, wird die "öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit" nur durch das plumpen Daywischenfahren der Polizei gefährdet und gestört. Das hat gerade der 19. April vorigen Jahres in Breslau gezeigt. Der tiefste Grund für das Verbot der Versammlungen wird in diesem Falle der Wunsch der Polizei sein, die Untaten einzelner ihrer Mitglieder bei der Polizeischlacht nicht wieder ins Gewissen gebracht zu bekommen.

Der entlarvte Polizeiplatz. In den Schauspielen der Freigabe des Vorwärts ist seit gestern die mittels Mitglieds ausgenommene drohliche Entlarvungsszene des Polizeiabschlags Kriminal-Musik Nr. 5250 Paul Dietrich II alias Hausdiener Ernst Philipp ausgewählt und zieht natürlich die Aufmerksamkeit des vorübergehenden Publikums in der lebhaft frequentierten Lindenstraße auf sich. Die Schauspieler sind mannschafte von Schauspielerbegleitung, denen der famose Meinfass des Spiels vom Alexanderplatz (Polizeipräsidium) große Freude und Genugtuung bereitet.

he, Staatsanwalt! In einem süddeutschen Parteiblatt will Herr Dertel folgendes gelesen haben:

Eisenbahner-Vaterunser.

Unsere Väter, die Ihr seit in Karlsruhe, geschäft und geschieht werden Eure Namen, zu uns komme ein Scherstein aus den reichen Einnahmen, Euer guter Wille geschehe auf Erden und soll Vergeltung finden im Himmel, gebet uns unser wohlverdientes, immer teurer werdendes tägliches Brot, und verzeiht uns, wenn wir bereits schon haben machen müssen Schulden, wie auch wir vergeben unsfern Schuldnern, und führt uns nicht in Verführung, sondern erlöset uns von den bösen Rechnungen, denn Euer ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit, wenn auch nicht in Ewigkeit.

Herren Dertel gibt diese an sich nicht besonders geschmackvolle Leistung Gelegenheit, auf den Blättern des schmutzigen Demokratenkunst zu mandeln. Wird frechst er in der Deutschen Tageszeitung nach dem Mittel:

Diese empörende Blasphemie ist ein sprechendes Zeichen der sozialdemokratischen Verrohung. Uebrigens dürfte zu erwägen sein, ob sie nicht Anlaß zum Einschreiten des Staatsanwalts wäre.

Ein edler teutischer Mann!

Nicht fein Rehrt. Wegen der unwürdigen Behandlung, die Mannheimer Polizei dem auf dem Anarchistenkongreß verhafteten Dr. Friedeberg hatte angehören lassen, hat sein Nachbarn, Genosse Dr. Frank, Beklagt, der Kultusminister eingereicht. Der Justizminister hat erwidert, daß Dr. Friedeberg auf Anordnung der Polizeibehörde photographiert worden sei. Weder die Staatsanwaltschaft noch die Gefängnisbehörde hätten das Photographieren veranlaßt oder dabei mitgewirkt. Da es sich also lediglich um eine polizeiliche Maßnahme handle, so sei für das Justizministerium kein Anlaß zu irgendeiner Anordnung gegeben. Dr. Frank hat die Beschwerde an das Ministerium des Innern gerichtet.

Womit wird sich der Minister des Innern ausreden?

Die begnadeten Hurraturner. In Harburg wurden 101 Mitglieder eines Turnvereins im Sommer 1905 in eine Geldstrafe von je 3 M. genommen, weil sie ohne polizeiliche Genehmigung bei der Rücksicht von einem auswärtigen Turnfest vom Hauptbahnhof aus geschlossen durch die Stadt marschierten. Die Turner verneigten die Zahlung der Strafe und beantragten gerichtliche Entscheidung. Sie wurden jedoch in allen Instanzen, zuletzt vom Hammgericht, festenstraflich abgewiesen. Sie wandten sich nun mit einem Gnadenantrag an den Kaiser, und jetzt ist ihnen durch den Justizminister die Nachricht gegangen, daß ihnen Geldstrafen und Kosten im Gnadenwege erlassen worden seien.

Arbeiterturner würden es natürlich unterlassen, in einem ähnlichen Halle sich gnadebedürftig an den zuständigen Potentaten zu wenden. Aber wenn sie es täten, ob sie begnadigt würden?

Die ängstliche Polizei. Die Polizei in Altona verbietet die beobachtete Veranstaltung eines öffentlichen Umgangs der sozialdemokratischen Arbeiterpartei am 1. Mai, weil der Umzug eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstelle. Ein gleiches Verbot erließ die Polizeibehörde in Wandsbek.

pr. Als großer Sozialpolitiker und Arbeiterfreund spielt sich, wie bekannt, der nationalliberale Reichstagabgeordnete Freiherr v. Hehl, der Wormser „Leberkönig“, auf. Vor etwa vier Wochen wurde ihm aber im Reichstage durch Genossen Heinrich gegründet, daß er die Arbeiter in seinen Eisenbetrieben politisch und wirtschaftlich rechtslos macht. Genosse Heinrich warf dem Baron vor, daß er mit Arbeitern, die 24 M. Wochentlohn erhalten, Verträge mit der berüchtigten Konkurrenzlaufel und einer Konventionalstrafe von 6000 M. schließe. Hehl, der sich mit edler Entschließung gegen diese Sklaververträge erklärte, bestreitet die Nichtigkeit der Vehamplung. Erst nach wiederholter Anzapfung gab er zu, daß Verträge in seiner Fabrik wohl abgeschlossen würden, aber er bestreit, daß die Konkurrenzlaufel bei ihm in besonderer Stärke Maße üblich seien. Ausdrücklich besteuerte er: „Sag würde diese Konventionalstrafe bei 21 Mark Wochentlohn unter keinen Umständen billigen.“ Hehl wollte jedoch nochmals genaue Erkundigungen einziehen und dem Hause „nähere Auskunft“ ertheilen. — Vier Wochen sind nun ins Land gegangen, aber der edle Arbeiterfreund blieb stumm. Man verachtet das stillschweigende Hehl, wenn man erfährt, was unser Ludwigshafener Parteiblatt mitteilt: Die Verträge, die bei geringem Lohn unverhältnismäßig hohe Konventionalstrafen vorsehen, sind unterschrieben von — Herrn Freiherrn Hehl zu Herrenheim! Wir wollen abwarten, was hierzu dieser nationalliberale Sozialpolitiker im Reichstage, dem er die Antwort noch schuldig ist, sagen wird. Diese Geschichte ist jedenfalls typisch dafür, wie bürgerliche „Arbeiterfreunde“ in Theorie und Praxis Sozialpolitik treiben.

kleine politische Nachrichten. Viktor Emanuel von Italien und Eduard von England hatten eine Zusammenkunft in Gaeta. — Die Finanzkommission der württembergischen zweiten Kammer hat der Eisenbahnreform zugestimmt.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Wahlkampf hat begonnen.

Zu einer Kreisparteiveranstaltung, die gestern nachmittag 4 Uhr in Meerane stattgefunden hat, wurde Genosse Molkenbuhr, der frühere Abgeordnete für Elberfeld, mit großer Mehrheit als Nachfolger Auers im Reichstagssitzung proklamiert. Als Nachfolger Auers im Mandat, sagen wir; denn das die Wahl Molkenbuhrs sicher ist, darüber ist nicht zu reden. Die Genossen des 17. Wahlkreises sind zu beglückwünschen; keinen Besseren und würdigeren konnte ihre Wahl in diesem Kreise, den seit der Gründung des Norddeutschen Bundes nur hervorragende Führer der Sozialdemokratie vertreten haben, treffen, als Hermann Molkenbuhr, diesen hervorragend-

sten Sozialpolitiker in der Partei, der im neuen Reichstag in unsern Reihen schwer genug vernichtet wurde.

Am Abend fanden im Kreise bereits vier stark besuchte Versammlungen in Meerane, Glashausen, Hohenstein-Ernstthal und Lichtenstein-Göllnitz statt, die die Kandidatur Molkenbuhr mit jubelnder Zustimmung aufnahmen.

— hier scheiden sich die Wege. Das nationalliberale Vereinsblatt, das monatlich zweimal sechs Seiten stark erscheint, äußert sich in einem Artikel zu den Landtagswahlen:

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Sozialdemokratie einige Wahlkreise ausfüllen und ihre ganze Kriegskunst entfalten wird. Wenn die Sächsische Arbeiterzeitung jüngst die Frage aufwarf, ob die Sozialdemokratie nicht gut tun würde, die Unterstützung der Liberalen und zwar auch der nationalliberalen Kandidaten zu erwägen, weil es jetzt darauf ankomme, den Widerstand der konservativen Partei gegen eine gründliche Wahlreform zu brechen, so war das eine Abirrung, welche die anderen sozialdemokratischen Blätter, besonders die Leipziger Volkszeitung, in lebhafte Entrüstung versetzte. Die offizielle Sozialdemokratie verlangt befannlich glattweg die Einführung des Reichstagswahlrechts für den Landtag und — hier scheiden sich die Wege. Die nationalliberale Partei kann sich, wie in Dresden von neuem festgestellt wurde, auf diese Forderung nicht einlassen. Sie verlangt ein gerechtes Wahlrecht, und ein solches Wahlrecht wird sich erreichen lassen auch ohne die einfache Übertragung nach der Schablone des Reichstagswahlrechts.

Hält angesichts dieser offiziellen Kündigung der Nationalliberalen unser Dresdner Parteiblatt noch an der Ansicht fest, daß wir die Nationalliberalen gegen die Konservativen unterstützen müssen? Die Freundschaft der Nationalliberalen für die Wahlrechtsänderung ist auch nicht weiter her, als die der Konservativen. Einig sind Konservative und Nationalliberalen darin, daß der Einfluß der Arbeiter im Landesparlament auf ein Minimum beschränkt werden muß. Die Ansichten der beiden Parteien gehen nur insofern auseinander, als jede von ihnen das Wahlrecht zu ihren Gunsten gezeichnet wissen will. Diese Differenz berührt aber die Arbeiter gar nicht. Denn ob das Wahlrecht den Konservativen oder den Nationalliberalen, der Landwirtschaft oder der Industrie günstiger ist, die Arbeiter sind auf jeden Fall die Benachteiligten. Deshalb kann es für die Arbeiter in der Wahlrechtsfrage keinen Unterschied geben zwischen konservativ und nationalliberal. Die Sozialdemokratie zieht mit dem Feldzeichen des allgemeinen gleichen Wahlrechts in den Wahlkampf.

Ausgehobenes Militäerverbot. Das vor einiger Zeit über den Bahnhof zum grünen Thal in Niederplanitz verhängte Militäerverbot ist wieder aufgehoben worden. Haben die Behörden eingesehen, daß sie zu voreilig gehandelt haben?

— Dresden. In der Stadtverordnetenversammlung forderten Rat und Ausschüsse 1000 M. zur Unterstützung eines Auskunftsbüros, das von einem hierzu gegründeten Verein errichtet werden soll, hinter dem unter anderem auch der Industriellenverbund steht. Das Auskunftsbüro soll in derselben Weise Auskünfte erteilen, wie die Arbeitsdirektion. Die sozialdemokratische Vertreter erkannten an, daß durch eine solche Auskunftsstelle gewisse Bedürfnisse befriedigt werden könnten, sie forderten aber durch einen Antrag, daß man dieselbe Behörde auch dem Gewerkschaftssekretariat gewähre. Davon wollten die Herren aber nichts wissen, sie begrüßten den Antrag mit Hohnlachen und sagten so, von welchem Gerechtigkeitsgefühl sie erfüllt sind. Die 1000 M. wurden natürlich bewilligt, die sozialdemokratischen Anträge erhielten nicht einmal die erforderliche Unterstützung.

Zwickau. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, dem Oberbürgermeister Keil eine persönliche jährliche pensionsfähige Zulage von 3000 M. zu seinem Jahresgehalt von 12000 M. zu bewilligen und dem Bürgermeister Münch eine solche persönliche Zulage von 750 M. Oberbürgermeister Keil lehnte die Annahme dieser Zulage ab, und der Rat beschloß darauf einstimmig, dem Antrag der Stadtverordneten, die Zulage für Bürgermeister Münch betreffend, nicht beizutreten. Spielt sich etwa da wieder eine jener bekannte Zwickauer Affäre ab??

Auerbach. Die hiesige Schlosser-, Glaser- und Töpferinnung hat beschlossen, den längstgehegten Plan der Errichtung einer Lehrwerkstatt für Schlosserlehrlinge weiter zu verfolgen und so zu fördern, daß mit Beginn des Winterhalbjahrs mit dem Unterricht begonnen werden kann. Die Lehrwerkstatt, die die Ausbildung der Schlosserlehrlinge ergänzen soll, beabsichtigt man mit der gewöhnlichen Fortbildungsschule in Verbindung zu bringen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Bei Loschwitz, oberhalb des Wasserwerks Saloppe, stürzte sich ein älterer Mann in die Elbe, rief dann aber um Hilfe. Drei Schiffer eines an der Saloppe liegenden Kohlenkahns eilten herbei, und in kurzer Zeit gelang es ihnen auch, den noch treibenden Körper zu bergen, aber es war schon zu spät; der Tod war bereits eingetreten. — Die Kriminalpolizei in Chemnitz hat einen Fabrikarbeiter, der von seiner Frau getrennt lebt, festgenommen, weil er seiner Frau aus Eifersucht heimlich auf einen Friedhof nachgegangen und ihr aus einer flachen Schüssel auf den Hals, ins Gesicht und auf die Arme geschüttet und ihr dadurch erhebliche

Brandwunden beigebracht hat. — Der 40jährige Maurice Künzelberg in Zwönitz starb von dem Gesäß eines Baues in der Sorge bei Marienthal so ungünstig ab, daß er den Tod befreuen den Tod des Gatten und Vaters. — In der Wohnung der Bergarbeiterfamilie Döcker in Zwönitz stand sich das jüngste Kind, ein einjähriger Knabe, in einem unbeschauten Augenblick an der Öfenbank, auf der ein Topf mit heißem Wasser stand, zu schaffen, wobei das heiße Wasser sich über den kleinen ergoss und er so schwere Brandwunden erlitt, daß einige Tage darauf der Tod eintrat. — Im Stadtteil Leisnitz wurde zu Geburtstag wurde dem Maschinengehilfen Peter in der Papierfabrik Neidhardtshausen in eine im Gang befindliche Waschmaschine gestellt, wobei der Knabe in die Waschmaschine fiel und verletzt wurde. — Der Blechwarenhändler Gottschall aus Wilsdruff bei Schwarzenberg, der auf dem Jahrmarkt in Adorf feierte, belam dort die drastische Nachricht, daß sein Anwesen in Bernsdorf in Flammen stehe. Die Frau Lang weinte zur gleichen Zeit auf dem Jahrmarkt in Großdörfel, so daß nur die 18-jährige Tochter der Familie zu Hause war. Zu allem Unglück ist vor sechs Wochen die Versicherungspolice abgelaufen, so daß Lang den Brandschaden nicht einmal richtig bekam. Den Brand hat ein erst sehr schlechter Dienst finanziert Waisenknabe, den Lang in Dienst genommen hatte, in höflicher Weise verursacht.

Aus den Nachbargebieten.

Gera. Die hiesige Handwerkskammer nimmt sich in herausragender Weise der Fortbildungsschulen an. Sie verlangt eine Verschmelzung der besonders eingerichteten Fachgewerbeschulen mit der allgemeinen Fortbildungsschule. Nur dadurch, wenn jede Berufstypierung vermieden würde, wäre es möglich, für die Berufsschulen die notwendig entsprechende Schülertyp zu erhalten. Selbst die jetzt noch bestehenden Sonderfachschulen einzelne Auszubildungen müßten der Fortbildungsschule angegliedert werden. Der Unterricht soll in der Zeit von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr stattfinden. Um Lehrer für die Fortbildungsschule zu haben, hat die Kammer 1905 einen Lehrer und 1906 zwei Lehrer nach Leipzig zu den Fortbildungsschulkursen auf ihre Kosten entnommen.

Auerstedt. Nach dem Genuss von Hackfleisch sind hier in fünf Familien zwölf Personen erkrankt, drei davon schwer.

Gotha. In unserem hiesigen Parteiblatt lesen wir: Wie bekannt, wurde Herr Bürgermeister Hartmann seinerzeit von Herrn Dr. med. Specking, beide in Waltershausen, zu einem Duell auf Säbel ohne Binden und Bandagen herausgefordert. Zu unserem Erstaunen lesen wir jetzt, daß sich Herr Hartmann der Annahme einer Aufforderung zum Zweikampf schuldig gemacht habe und deswegen von dem am 17. April in Erfurt tagenden Kriegsgericht zu drei Tagen Festung verurteilt wurde. Herr Dr. Specking aber soll als Zeuge vernommen werden sein. Der Duellblößling ist unausrottbar — aus bekannten Gründen!

Aus der Umgebung.

Großzschocher-Windorf. In der letzten Gemeinderatssitzung erläuterte der Vorstand Künzle die vom Finanzausschuss ausgearbeitete Gehaltsstaffel für die Gemeindebeamten. Auf Antrag des Gemeinderatsmitgliedes Kühn wurde diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Für die Anstellung von Gemeinewehrmännern wurden 212,40 M. bewilligt. — Gegen den Beauftragungsplan der Gummiradfabrik wurden Einsprüche nicht erhoben. Die Begründung von Künzle und der Gummiradfabrik wurden unter den ortsüblichen Baubedingungen weitergegeben. Dem Vorschlag des Finanzausschusses, das Vorortenareal bei den Borschen Grundstück in der Hauptstraße mit dem Gemeineland in der Triftstraße zu vertauschen und den verbreitenden Wert des Kostenpunktes aus Gemeindenmitteln zu decken, wurde zugestimmt.

Das Geschäft des Bäckermeisters Kreißer, ihm die Kosten zur Fischverarbeitung in der Kirchstraße in Höhe von 504 M. zu erlassen, wurde genehmigt. Gemeinderatsmitglied Kühn hatte Abstimmung beantragt. Der Antrag Kühn wurde jedoch mit 7 gegen 7 Stimmen durch die entscheidende Stimme des Vorstandes abgelehnt. Ein weiterer Antrag von Pöhl und Pfleumer, Kreißer die Summe von 204 M. zu erlassen, wurde mit 7 gegen 7 Stimmen durch die entscheidende Stimme des Vorstandes angenommen. Einer Anregung des Gemeinderatsmitgliedes Arnold, daß Rüdelschöner Gartenland, wenn angängig, zu befeitigen, wurde zugestimmt. Der vom Gemeinderatsmitglied Stühr gestellte Antrag, die weithin Fischwechte in der Hauptstraße mit Mosatz zu plazieren, wurde dem Bauausschuß zur Verarbeitung überwiesen.

Pausendorf. Selbst in ord. Eine verheiratete Tochter des verstorbenen Fleischermeisters Nagel hat sich gestern nachmittag in ihrer Wohnung am Bettplatz erhängt. Nach einem Gericht ist eine unglückliche Ehe die Frau in den Tod getrieben haben.

Probstdorf. Der Gemeinderat hat beschlossen, den von der Dorfstraße abgehenden früheren Zugangsweg, Parzelle Nr. 31 des Flurbuchs für Probstdorf, einzuziehen. Einige Widersprüche gegen diesen Beschluß sind nach § 14 des Gesetzes über die Baulandpflicht binnen 3 Wochen bei der Amtsbaupolizei zu klagen.

Quaschütz. In der Gemeinderatssitzung vom 13. April wurde über die Aufnahme einer Anleihe zur Herstellung des Quaschützer Weges beraten. Der Landwirtschafts-ritterschaftliche Kreditverein für Sachsen hat auf eine Anfrage geantwortet, daß er bereit sei, der Gemeinde ein Darlehen zu gewähren. Die Vergütung soll 4 v. H. betragen. Mehrerer könne der Bausatz in Rücksicht auf den hohen Baukosten nicht bemessen werden. Vorbehaltlich der Beauftragung der Oberbehörde wurde beschlossen, 5000 M. zu 4 v. H. vom Kreditverein als Darlehen anzunehmen und die Summe nach einem Gemeinderat vorliegenden Tilgungsplan innerhalb 20 Jahren zurückzuzahlen. Das zur Verzinsung und Amortisation nötige Kapital beträgt jährlich rund 375.— M.



Ausnahme-Woche vom 19. bis 26. dieses Monats.

ff. gem. Marmelade, à Pfd. 22 Pfg.

F. E. Krüger u. Niederlagen.

1986

Denkbar günstigste Offerte für garnierte Damenhüte



Damenputz

Sporthüte

Modellhüte

Kinderhüte

[9972]

Damenputz

Elisabeth Schulze, Leipzig, Katharinenstrasse 13-17
Königsplatz 7 (Ecko Markt-hallenstrasse)

Spezialhaus für Herren-Artikel

Großes Lager in Hüten, Mützen, Servietten u. Krawatt. Handschuhe u. Regenschirme f. Damen und Herren, Hosenträger, Ledergüter, Manschettenknöpfe usw. Seiter Gang v. Neuheit. Bill. Preise. Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.

R. Schulze

Lindenau, Ecke Merseburger u. Aurelienstr.

Der Teufelsglaube

60 Pfg. Volkshandlung Leipzig.

Leipzigs grösstes Spezial-Modenhaus

Gebr. Rockmann

Inh.: Gottfried Hühne.

Petersstr. 40
part., I., II. u. III. Et. und
R., Dresden-Str. 75
part., I. und II. Etage.

Wir empfehlen:

Für Herren

| | |
|--------------------------------------|---------|
| Jackett-Anzüge | 10½-48 |
| Rock- u. Gehrock-Anzüge | 26 - 57 |
| Frühjahrs-Paletots | 9½-45 |
| Sommer-Paletots | 12½-42 |
| Engl. Ulster | 24 - 46 |
| Beinkleider | 2½-14 |
| Fantasi-Westen | 2½-9 |
| Loden-Pelerinen | 6½-18 |
| Sport-Anzüge etc., Mützen, Sweaters. | |

Anzüge, Paletots etc.
für extra korpulente oder besonders
schlanke Größen.

Arbeitskleidung für jeden Beruf.

Billigste
Offerte!

Trotz aller
Konkurrenz-, Massen-,
Rummungs- oder
sonstiger
schwindelhafter
Ausverkäufe
bleibt unser
reelles Angebot
immer das
Vorteilhafteste.

Für Jünglinge und Schüler

| | |
|------------------------|-------|
| Frühjahrspaletots | 7½-26 |
| Jackett-Anzüge | 8½-32 |
| Wasserdichte Pelerinen | 5½-12 |

Für Knaben

Hervorragende Neuheiten in
Knaben-Anzügen, Paletots
und Kieler Pyjacks
Knaben-Anzüge in hochgeschl.
Fassons 2½-4½
Loden-Joppen-Anzüge für Schüler
Knaben-Blusen und Hosen
Knaben-Pelerinen. —
Auswahlsendungen umgehend.

Frühen Sie bitte unser Angebot
bevor Sie Ihre Einkäufe machen

Unerreich grösste Auswahl

In jedem Artikel!

Denkbar billigste Pr's!

Aufmerksame

reelle Bedienung!

Bon! Verzehrer dieses 10% Rabatt.

Sonder-Ableitung für feine Maass-Schneiderei



Monats Garderobe *
H. Kindermann
Al. Blasbergasse 16, I.
mpf. neue u. wenig getr. Anzüge,
Sommer-Palet., Röckermann,
u. Burgenanzüge zu bill. Preis.
Geld u. Geschäft.-Anz. u. lebend.

Lewinsky, Manufakturwarenhaus
Lind., Gund. Str. 10 *
(im Hause des Fleischkonserv.) ist
seit Jahren bei den Abonnenten der
Volkszeitung als vorzülichste Wint.-
Paletots, kompl. Anzüge, alle
Fassons u. Weiten. Eleg. Fracke
u. Gesellschaft.-Anz. und Schweiße.

Monatsgarderobe
J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I.
a. Markt u. Rathaus Empf. in
reich. Ausw. allerfeinste Wint.-
Paletots, kompl. Anzüge, alle
Fassons u. Weiten. Eleg. Fracke
u. Gesellschaft.-Anz. und Schweiße.

bonnements auf die
Leipziger Volkszeitung
nimmt jede Filiale und jeder
Austräger entgegen. Auch
kann man mit 5 Pf. Post-
karte bei der Expedition, Tauchaer
Strasse 19/21, abonnieren.

Seelachs Pf. 18, Kabeljau Pf. 20

Schiffisch Pf. von 25-30, Welsköder, Scholle, Rotzunge.

Märkner Str. 5 Bernhard Grosse Tauchaer Str. 3.

und Zigaretten in allen Preislagen

Zigarren Albert Mägdefessel

L.-Plagwitz, Karl-Heine-Str. 7.

Kredit auch nach aussenhalb!

J. J. tmann

Möbel
auf
Kredit.

Spezialität:
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
von Mk. 250 bis 5000.

Einzelne Möbelstücke
in grösster Auswahl.

Bequemste Zahlungsweise.

Ferner

Herren-Anzüge, Gehröcke
Paletots, Damen-Jacketts
Kostüme, Röcke, Schuhwaren

Kinder- und Sportwagen
in allen Preislagen.

Johannisplatz 4/5, I.

An den Messersonntagen geöffnet!

Schuhwarenhaus E. Himborg

Plagwitz, Mühlstr. 29, vis-a-vis Biegelstraße.
Steter Eingang von Gelegenheitsläufen in Herren-, Damen-,
Kinder-Schuhen und Stiefeln.
Eigene Maß- u. Reparatur-Werkstatt. — Keine Schnellholzer.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.

Meiner werten Kundenchaft von Connewitz u. Umg. zur
Kenntnis, daß ich mein Barbier- und Frisiergefäß von
Bornaische Str. 6 nach Biedermannstr. 24 verlegt habe. Für
das bisherige Vertrauen bestens dankend, soll auch mein Be-
streben fernherin sein, meine mich beeindruckende Kundenfahrt sauber
und zuvorkommend zu bedienen. Abonnenten erhalten bedeutende
Preiserhöhung. Euer gütigen Unterstüzung entgegennehend,
zeichnet Hochachtungsvoll N. Kruszonka, Friseur.

Neben einer grossen Anzahl besonders vorteilhafter Gelegenheitskäufe weit unter Wert ist es mir gelungen, das gesamte Warenlager der in Liquidation getretenen Firma

Germania Gesellschaft mit beschränkter Haftung Dresden

Kaufhaus für Herren- und Knaben-Garderobe

mit ca. 40 Prozent unter Fakturpreisen zu erstehen. Die „Germania“ G. m. b. H. hatte den Grundsatz, nur bessere und beste Qualitäten in erstklassiger Verarbeitung zu führen, und da die Firma nur ganz kurze Zeit bestanden hat, sind Stoffe und Schnitt der letzten Mode entsprechend. Das ganze Warenlager der „Germania“ G. m. b. H. ist mit offenen, festen Preisen versehen.

Ich biete nun meinem täglich wachsenden Kundenkreise die ganz aussergewöhnliche Gelegenheit, diese Waren zu erstehen für die ungefähr

Hälfte der bisherigen offenen Preise.

Auch diese Waren sind, wie bei mir bisher üblich, in Serien eingeteilt und stellen sich die jetzigen streng festen Preise wie folgt:

Herren-Anzüge und Herren-Paletots.

| | |
|--|--|
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 11, 12, | jetziger Preis Mk. 5.90 gezeichnet Serie Ia |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 14, 16, 17, | jetziger Preis Mk. 7.90 gezeichnet Serie Ib |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 21, 23, 24, | jetziger Preis Mk. 12.30 gezeichnet Serie II |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 27, 29, 31, | jetziger Preis Mk. 16.50 gezeichnet Serie III |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 34, 36, 38, | jetziger Preis Mk. 20.— gezeichnet Serie IV |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 40, 41, 42, | jetziger Preis Mk. 22.— gezeichnet Serie IVx |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 44, 46, 48, | jetziger Preis Mk. 24.75 gezeichnet Serie V |
| Bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 50, 53, 56, | jetziger Preis Mk. 28.75 gezeichnet Modell |

Herren-Beinkleider.

| Serie 00 | statt Mk. | 1.75 | für | 90 Pfg. |
|----------|-----------|-----------|-----|---------|
| „ IA | „ | 2.25—2.50 | „ | 1.10 |
| „ IB | „ | 2.75—3.— | „ | 1.60 |
| „ II | „ | 3.50—4.— | „ | 2.30 |
| „ III | „ | 5—6.— | „ | 3.60 |
| „ IV | „ | 7.50—8.50 | „ | 4.80 |
| „ IVx | „ | 9.50—10.— | „ | 5.90 |
| „ V | „ | 11—12 | „ | 6.75 |
| „ M. A. | „ | 14—18 | „ | 8.90 |

Burschen-Anzüge Jünglings-Anzüge

Unter Preis Angebot.

Streng reelle Qualitäten in marine Cheviot sowie in den modernen karlierten und gestreiften Stoffen
bisheriger fester Preis der Germania G. m. b. H. Mk. 9—42
jetziger Preis Mk. 4.90—26.—
(Auf jedem Stück ist der Preis offen vermerkt).

2000 Knaben-Anzüge.

Trotz der bedeutenden Preissteigerung der Stoffe und Arbeitslöhne bringe ich über 2000 bildschöne Knaben-Anzüge zu den aufsehenerregend niedrigen Preisen des Vorjahres heraus.

| Knaben-Anzüge | Grösse 1—7 | Wert | Mk. | 3—18 | für | Mk. | 1.35—10.00 |
|---|-----------------|------|--|------|-----|-----------|------------|
| | Alter 8—10 Jahr | | | | | | |
| Sammet-Anzüge | Grösse 2—6 | | | | | | |
| | Alter 4—9 Jahr | | | | | | |
| Leibchen-Hosen aus Resten der Herrenstoffe | . | „ | 12—20 | „ | „ | 7.75 | |
| Kniehosen aus Resten der Herrenstoffe | . | „ | 1—8 | „ | „ | 0.35—1.50 | |
| Knaben-Paletots (Kieler Pyjacks mit Abzeichen) | . | „ | 2 ¹ / ₄ —4 ¹ / ₂ | „ | „ | 1.25—2.75 | |
| Herren-Hüte, schwarz und farbig, steif und weich | . | „ | 4 ¹ / ₂ —15 | „ | „ | 2.75—8.50 | |
| Sommer-Lodenjoppen, Waschjoppen für Herren, Burschen und Knaben | . | „ | 8.50—5 | „ | „ | 1.30—2.40 | |
| Westen in Stoff, Piqué, Seide | . | „ | 1 ¹ / ₄ —11,50 | „ | „ | 0.65—7.35 | |
| Hosenträger, viele Patente | . | „ | 2—11 | „ | „ | 1.25—6.75 | |
| | | „ | 0.75—3 | „ | „ | 0.25—1.50 | |

Feste Preise. — Umtausch gestattet. — Strassenbahn-Fahrgeld auf Wunsch an der Kasse zurückgestattet.

Rossplatz 1
(zwisch. Markthalle u.
Steigerwald & Kaiser)

Celegenheitskäufe

(Inhaber: Friedrich Treumann).

Rossplatz 1
(im Hotel „Grüner Baum“).

2. Beilage zu Nr. 90 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 19. April 1907.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 19. April.

Gesichtskalender. 19. April 1906: Polizeimässiger, wo bei dem Arbeiter Biewald die linke Hand abgehackt wurde.

Über die Rechtsprechung im gewerblichen Leben.

Kein Gericht ist so auf das Vertrauen der klägerischen Parteien angewiesen wie das Gewerbegericht. Man hat darum, weil es den sozialen Rechten auf dem Gebiete des Gewerbelebens zum Siege verhelfen soll, es auch die soziale Gerechtigkeitsinstitution genannt. Ob mit Recht, ist freilich eine andre Frage. Das Vertrauen der Arbeiter wie der Unternehmer zu der Rechtsprechung und Rechtsfindung des Gewerbegerichts wird in dessen Besetzung durch einen garantiert geschehen; dem Gerichtshof steht jedenfalls ein Berufsjurist als Vorsitzender vor. Da sich die Laienrichter auch noch aus allen möglichen Berufsklassen rekrutieren, scheint so in der Tat diese Zusammensetzung des Gerichts eine gerechte Rechtsprechung auf gewerblichem Gebiete, wenigstens nach der formalen Seite hin, zu gewährleisten? Wie steht es nun aber in materieller Hinsicht?

Zunächst ist daran festzuhalten, daß unser Gewerbegericht das elendste Stückwerk ist, das sich überhaupt denken läßt, was auch schon, von seinem sonstigen Inhalt abgesehen, beweist, daß ihm seit Schaffung der Gewerbeordnung einige Dutzend neuer Novellen hinzugefügt wurden. An diese Gesetzesvorchriften ist das Gewerbegericht nun in seiner Spruchpraxis gebunden.

Die Bestimmung im Gewerbegerichtsgeleich, die von der Herbeiführung der Vergleiche in Prozeßsachen handelt, wirkt in der Praxis in der Weise, daß man glaubt, unter allen Umständen Vergleiche herbeizuführen zu müssen. Diese Praxis bedeutet aber für den Arbeiter in der Regel, daß er von seinem Anspruch einen Teil fahren lassen muß.

Der Begegner hat sicher mit der obenbezeichneten Bestimmung über die Herbeiführung von Vergleichen das beste gewollt; er hat sicher gemeint, daß es nur des Rates des Gewerbegerichts bedürfe, um den Unternehmer zur Erfüllung seiner Verpflichtung zu veranlassen. Da kommt der Begegner wie das Gericht aber beim Unternehmer an. Nichts ist diesem so verhasst, wie klar formulierte Arbeitsverträge, zumal wenn er solche mit Arbeitersorganisationen abschließen soll.

Eine Belehrung, daß er auch Verpflichtungen gegen den Arbeiter habe, fasst der Unternehmer stets als persönliche Bekleidung auf. Läßt er sich zu einem Vergleich herbei, tut er stets so, als ob er dem Arbeiter etwas schenke. Die Art aber, wie die Vergleiche herbeigeführt werden, ist ihm oft erst klar, sich als den Noblen aufzuzeigen.

Das Auftreten der Unternehmer vor dem Gewerbegericht ist stets so, als ob dieses für ihn da sei, das heißt, in seinem Sinne Recht sprechen soll. Auch den leisesten Lied oder Einwurf gegen ihn fahrt er als eine Konzession gegen die Umsturzbewegung auf. Also die Erziehung der Unternehmer nach der Seite hin, daß auch der Arbeiter im Gewerbebetriebe Rechte hat, mußte das Gewerbegericht sich angelegen sein lassen. Diese Erziehung kann aber nur das Fällen von Urteilen, nicht das Herbeiführen von Vergleichen, und in einer deutlichen Urteilsbegründung geschehen. Das würde auch den Abschluß von schriftlichen Arbeitsverträgen befördern.

Mit diesen paar Sätzen sollte nur einmal auf die Art der Rechtsprechung hingewiesen werden, und nun wollen wir das Gesagte an einem Beispiel näher illustrieren.

In einem Sühnetermin gegen den Stoffkaterunternehmer Franz Schmeißer, hier, handelte es sich darum, ob ein Lehrling, dessen Lehrvertrag von Ostern bis Ostern geht, noch nach Ostern für den Lehrlingslohn zu arbeiten hat. Zu dem von der Innung herausgegebenen Lehrvertrag heißt es: Die Dauer der Lehrzeit wird auf vier Jahre, von Ostern 1903 bis Ostern 1907 festgesetzt; also ohne Angabe eines näheren Datums. Mit Recht kündete der Lehrling L. nun von Ostern an den Vohn, der in dem Vertrag zwischen der Innung und der Gehilfenorganisation ausgemacht ist, verlangen. L. arbeitete für Sch. in Gera und hatte also noch Auslösung, so daß seine Forderung etwa 40 M. betrug.

Im Termin sagte Sch. nun, daß L. am 6. April 1903 in die Lehre gekommen und auch am 6. April erst ausgelernt habe. Mit Recht konnte sich L. dagegen auf seinen Lehrvertrag berufen, wo es ohne Datum heißt, von Ostern zu Ostern. Schmeißer stützt sich mit seinem Ablehnungsantrage auf das Arbeitsbuch und führte dazu aus, daß L. erst am 8. April „feierlich“ von der Innung losgesprochen worden sei. Was wollen Sie denn da, fragte der Vorsitzende den L.? Ihre Sache ist doch hinfällig! Bugeben mußte Herr Sch., daß, während die Innung L. feierlich von der Lehre freisprach, dieser für Sch. in Gera arbeite. Obwohl nun L. auf seiner Forderung beharrte, erklärte der Vorsitzende die Sache damit für erledigt, daß Sch. an L. 8.50 M. zu zahlen sich verpflichtete.

Was sich nun abspielte, zeigte, als was die Herren Unternehmer eben das Gewerbegericht ansehen. Herr Schmeißer sagte: Ein netter Gehilfe ich werde ihn meinen Kollegen in Deutschland empfehlen; worauf ihm der Vorsitzende, freundlich abmahnend, antwortete: Ach, tun Sie das nicht! Das es sich bei der Auseinandersetzung Sch. um einen schwarzen Brief handelt, verstand also der Gewerbegericht auf der Stelle. Schmeißer antwortete: Gerade erst recht, warum verklage er mich!

Die Strafe, daß L. seinen Lehrherrn verklagt, folgte auf dem Fuße. Nach Gera ging eine Depesche: L. sofort entlassen!

Vermutlich wird nun Sch. noch einmal vors Gewerbegericht müssen, da im Arbeitsvertrag eine 14-tägige Kündigungsfrist bei auswärtigen Arbeiten vorgesehen ist, und L. als Gehilfe auswärts beschäftigt war.

Ein Schillerkenner am Spieß. Der Tintenkuli des Herrn Spittler, der eine naturgeschichtliche Philippika wegen des „zündenden Donners“ gegen die Leipziger Volkszeitung losließ und nicht wußte, daß der Ausdruck von Schiller stammt, windet sich gestern wie ein Kal — er hat im Büchermann sogar ein Lateinisch-Satz-Zitat aufgestöbert, man denkt! —, um von dem Spieß loszukommen, mit dem wir ihm verdientermaßen auf seiner „klassischen“ Dummheit angenagelt. Vom menschlichen Standpunkt aus verfischen wir sein framhaftes Vermögen, denn noch ein solcher Reinfall, und er ist verloren. Herr Spittler wird ihm sagen: Mein Lieber, ein bisschen Dummheit ist für unser Leipziger Volk ja ganz hübsch, aber man darf sich mit seiner Dummheit nicht so offensichtlich an den Pranger stellen lassen, das schädigt das Geschäft! Vom journalistischen Standpunkt aus aber haben wir keine Verantwortung, uns mit einem minder begabten Verschen weiter zu beschaffen, der überall zum zweitenmal unbändige Heiterkeit damit erregen wird, daß er schreibt: „in dessen Braut von Messina sich bekanntlich das Zitat vom zündenden Donner aus entwölfter Höhe befindet“. Bekanntlich! — und dabei kennt er es erst seit Mittwoch, als wir ihn mit der Nase darauf stoßen müssten.

Was genügt, daß der heitere Kunstmärker angenagelt ist und zappelt. Lassen wir ihn brüllen! Wegen Bekleidung der Amtschaftermannschaft Leipzig und der Gendarmerie verurteilte das Schöffengericht den Genossen M. Börner zu 80 M. und den Genossen Martin aus Liebertwolkwitz als Leiter der Versammlung, in der Börner die Bekleidung angeblich begangen haben soll, zu 20 M. Geldstrafe.

Ein Jugendbildungsverein für Alt-Leipzig wurde gestern abend im Volkshaus gegründet. Der Verein will den jungen Leuten Gelegenheit geben, durch geeignete Unterrichtskurse, durch Anhören von guten Vorträgen usw. ihr Wissen zu bereichern. Daneben soll der Körperpflege, Bewegungsspielen, Ausflügen usw. besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. In den Vorstand wurden Fehlisch, Kuhdorf und Gehrmann gewählt. Die Eltern werden ersucht, ihre der Schule entwachsene Söhne und Töchter auf den Verein hinzuweisen.

Geschäftchen gefällig? Was sich findige Geschäftsleute schon für Mühe gegeben haben, um mit Arbeiterfesten usw. Geschäfte zu machen, ist hinlänglich bekannt. Als ein besonders geeignetes Objekt zum Geschäftchenmachen wird die Maifeier betrachtet. In diesem Jahre liegt uns die Mailarte eines Privatunternehmers in Nierchau vor, die geradezu eine Verhöhnung der Arbeiter und der Maifeier bedeutet. Als Symbol der Maifeier sieht man auf der Karte eine Gruppe Schafkopf- oder Skatspieler auf einer Wiese vor einem Fabrikgebäudeviertel sitzen. Links oben sind in einem Kränze zwei ineinandergelegte Hände, was wahrscheinlich die Arbeiterverbündung verhindern soll. Auf einer Fahne steht der Schlachtruf: Arbeiter aller Länder vereinigt Euch! wodurch der Hohn auf die Schafkopfspielernden Maideemonstranten noch um so särfer hervortritt.

Mit diesem Produkt hat Herr Bernhard Miersch in Nierchau den Mut, sich um Abzug an die Arbeitervereinigungen und Parteibuchhandlungen zu wenden.

Revisionistische Mittelständler. Der erste Glaubensartikel der im antisemitischen Fahrwasser segelnden Mittelständler war immer: Vernichtung des Genossenschaftswesens. Lange Zeit hindurch erkannten sie sich an diesem Schlachtruf nur als Gesinnungsgenossen. Seit einer Zeit haben sie aber diesen Glaubensartikel so stark revidiert, daß vom ganzen Glaubensartikel nicht nur nichts mehr übrig blieb, sondern die Herren sind jetzt selbst Genossenschaftler geworden. Auch heute weiß die bürgerliche Presse wieder zu berichten, daß die Baderinnung wegen der bedeutenden Erhöhung der Hefepreise die Gründung einer Genossenschaftsfabrik beabsichtigt. Als Einlage hat jeder Meister 200 M. zu blechen.

Ja, ja! Die wirtschaftlichen Verhältnisse lehren den Herren Mores.

Kanalfragen. Am nächsten Montag abend um 8 Uhr soll sich eine von 14 bürgerlichen Vereinen nach dem großen Saale des Centraltheaters einberufene öffentliche Versammlung mit dem Thema Kanalfragen beschäftigen.

Strassenunfall. Auf dem Augustusplatz wurde gestern abend ein 68 Jahre alter Handelsmann aus L.-Vollmarshof von einem Postfahrer, auf das er nicht geachtet hatte, umgerissen, zum Glück aber nicht erheblich verletzt.

Blödlicher Tod. Von einem Herzschlag wurde gestern in einem Restaurant auf dem Weißplatz ein 38 Jahre alter Buchhändler aus der Erlenerstraße in L.-Connewitz betroffen.

Diebstahl. Gestohlen wurde aus einem Kontor in der Unteren Münsterstraße eine fast neue Universal-Schreibmaschine (System Hammond) im Werte von 350 M., am Ranstädter Steinweg ein Fabrirob (Marke Perfect, Nr. 71142) und auf dem Weißplatz einer Kellnerin eine schwarze Ledertasche mit einem größeren Geldbetrag. Aus einem Grundstück der Erlenerstraße sind mehrere wertvolle Budhar-Trommelaufnahmen gestohlen. Mittels Nachschlüssels stahlen Diebe aus einer Wohnung in der Bischöflichen Straße in L.-Plagwitz eine goldene Damenuhr Nr. 36703, im Deckel L. R. graviert, lant langer kleinschlender Kette, ein goldenes Gliederarmband, ein goldenes Medallion, ein silbernes Armband und einen Geldbetrag, ferner in der Weitinerstraße 45 M. sowie einen geladenen Revolver mit verdecktem Lauf.

Bedenkender Bücherdiebstahl hat sich, wie bereits mitgeteilt wurde, in einer bissigen Buchhandlung beschäftigt gewesener Privatgelehrter aus Wien schuldig gemacht, weshalb seine Verhaftung erfolgt ist. Die Bücher hat er meist verkaufst; die Personen, die ihm solche abgekauft haben, werden erklaut, sich bei der Kriminalpolizei einzufinden. Der Verhaftete heißt Johann Michael.

Suiziden hat er sich als Professor ausgegeben.

Ein Stubenbrand war gestern nachmittag in der Wohnung eines Lokomotivfahrers in der Lindenstraße ausgebrochen. Der Brand ist von der Feuerwehr unterdrückt worden.

Wegen Betrugs ist nach einer Mitteilung des Bezirksgerichts in Tlusta in Galizien gegen den Kaufmann Solomon Grünzolt aus Tlusta eine Untersuchung eingeleitet worden. Tlusta hat in deutschen Zeitungen Butter und Käse gegen Nachnahme offeriert, den Bestellern aber stets verdorbene Waren geschickt. Namenslich sind es Pensionäre gewesen, die er betrogen hat. Sollten von dem Benannten auch bissige Bewohner benachrichtigt worden sein, so werden diese ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Alte Polizeinachrichten. Ein wegen Betrugs von der Staatsanwaltschaft Magdeburg gefürchteter 41 Jahre alter Eisenhändler aus Dresden wurde hier aufgegriffen und festgenommen. Ferner erfolgte die Festnahme eines 23 Jahre alten Maurers aus Helmstedt, der in einem bissigen Hotel, wo er beschäftigt war, 60 M. gestohlen hat. — Vorigen Monat wurden in der Universitätsstraße bei einem Einbruch eine große Anzahl von Sportschuhen gestohlen. Jetzt wurden die Einbrecher ermittelt und festgenommen. Es sind dies ein 27 Jahre alter Arbeiter von hier und ein 25 Jahre alter Friseur aus Halle.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtet verfolgt)

Freitag, den 19. April: — Bei aufgehobenem Abonnement. — Einmaliges Gastspiel von Mme. Alno Acté von der Großen Oper in Paris.

Salome.

Drama in einem Aufzuge nach Oscar Wildes gleichnamiger Dichtung in deutscher Übersetzung von Hedwig Lachmann. Uraufführung von Richard Strauss.

Ein Ouvertüre.

Regie: Regisseur Marion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Hagel.

Herodes Dr. Kind. — Salome Dr. Schulz, Weidt, Goly.

Herodias Dr. Seppen. — Jochab Juden (Dr. Bösl, Künze).

Salome Dr. Seppen. — Apollonier Hen. Kastel, Degey.

Jodas Dr. Sommer. — Abel Soldaten Hen. Südländer, Hermann.

Markab Dr. Chisholm. — Ein Kapellmeister Dr. Henseling.

Ein Sage der Herodias Dr. Stadler. — Ein Sage des Herodes Dr. Frank.

Schauplatz Eine große Terrasse im Palast des Herodes.

Einlauf 7 Uhr. Anfang 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Erhöhte Preise.

Spieldaten: Sonnabend: Goethe's Haus (1. Teil). Anfang 1/2 Uhr.

Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtet verfolgt)

Freitag, den 19. April, abends 1/2 Uhr:

Gasarenfeier.

Gastspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Glorionnet.

Regie: Regisseur Hänseler.

Einlauf 7 Uhr. Anfang 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Spieldaten: Sonnabend: Der Opernball (Vorstellung für den Buchhandlung-Gebühren-Bereich). Anfang 1/2 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 10. — (Nachdruck wird gerichtet verfolgt)

Freitag, den 19. April, abends 7 1/2 Uhr:

El. Freitag-Monument.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Max Halbe.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Spieldaten: Sonnabend: Sherlock Holmes (Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Central-Theater. — (Nachdruck wird gerichtet verfolgt)

Freitag, den 19. April, abends 8 Uhr:

Vorstellung für den Gewerbeverein v. D. (Leipzig-West).

Der Pfiffikus.

Operette in 3 Akten von Gustav Stegmüller und Felix Blunt. Mit freier Begehung des Büttelpfiffschaus dem König von S. Schauspiel. Musik von H. Singer.

Regie: Ober-Akteur Oscar Lang. Dirigent: Kapellmeister Albert Lenz.

Auf dem 1. und 2. Akt je 10 Minuten Pause.

Einlauf 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Ein Bildstüberlauf findet nicht statt.

Spieldaten: Sonnabend: Die Heidermaus (Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 8 Uhr.

Krystall-Palast-Theater

Verlängertes Gastspiel Sylvester Schäffer jun.

Neuer Spielplan! —

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 4.50.

L.-Schleussig
Hönneritzstraße 74

Preise
billigst

Schuhwaren
:: Reparaturen ::
sauber und billigst

nur bewährte solide Fabrikato
Robert Böhme

Preise
billigst

L.-Kleinzeichner
Dieskastrasse 44

Total-Ausverkauf
Schnellste Räumung bis aufs letzte Stück.
Gewaltige Vorräte. Bedeutende Preisermäßigung.

wegen<br

Krystall-Palast. — Alberthalle.
Königlich rumänischer

Circus Sidoli.

200 Personen, 4 Elefanten, 123 Pferde,

Freitag, den 19. April, abends 8 Uhr:

Sorbre-equestre

Das Programm enthält:

14 der besten Sportsnummern

und um 10 Uhr:

Circus unter Wasser.

Sonnabend, den 20. April:

2 Vorstellungen (4 und 8 Uhr).

Nachmittags 4 Uhr halbe Preise.

Nachmittags und abends;

= Circus unter Wasser. =

Battenberg.

Täglich: Künstler-Vorstellung,
Werner & Amoros-Truppe, Prelle,
Riogoku-Familie, Gusti & Georg Edler
und das brillante April-Programm.

Battenberg - Theater.

Heute: Benefiz für den Regisseur Curt Curs: Komödie Guckert.
Morgen: Im weißen Rössl. Lustspiel 3 Aufz. v. Oskar Blumenthal. Gustav Kastburg.

Vorverkauf numerierter Billets bei Franz Stein, Markt 16, und im

Battenberg-Restaurant.

151. Sächsische Landeslotterie.

Sortierung vom 19. April.

Alle Nummern, neben denen sein Gewinn steht, sind mit 800 Mark
gezogen.

(Über 800 Mark) Städtebrief verboten.)

30 000 auf Nr. 84091 bei Herrn P. F. Kreysig in Flöha.

10 000 auf Nr. 9108 bei Herrn Hermann Günther in Meißen.

5 000 auf Nr. 23291 bei Herrn F. B. Schmidt in Leipzig.

5 000 auf Nr. 78311 bei Herrn Georg Nodl in Leipzig.

5 000 auf Nr. 85902 bei Herren Braun, Bangenberg in Leipzig u.

G. F. Leibesring in Bautzen.

5 000 auf Nr. 88236 bei Herrn Theodor Siegler in Leipzig.

504 (1000) 780 926 360 20 255 780 598 653 372 198 310

912 603 (1000) 766 190 1405 710 42 471 129 (2000) 598 618

157 825 826 447 316 639 907 930 828 655 221 500 84 887

205 891 466 (2000) 306 740 108 59 (3000) 270 (500) 831 354

616 634 3105 730 260 745 123 193 988 (500) 941 458 520 469

924 827 474 402 805 403 477 435 761 705 881 607 224 872

475 468 731 (500) 507 700 759 767 471 102 577 (3000) 675 496

339 839 5098 872 950 924 (500) 860 49 207 892 518 514 255 323

652 849 200 424 971 311 6158 785 105 794 502 26 506 710

682 510 73 (2000) 438 727 880 411 250 7603 61 4 598 (3000)

686 564 630 561 945 (1000) 443 359 681 123 335 125 073 812

944 (1000) 735 839 817 790 8130 521 986 566 166 365 649

851 810 317 494 776 857 749 314 552 9337 501 622 164 797

755 162 229 130 401 200 202 881 347 368 50 (500) 892 538 848

108 (10000) 962 522 288

10985 120 674 007 817 306 337 969 271 (3000) 584 928

410 513 4 704 282 159 936 438 885 (1000) 103 178 647 338

796 668 484 240 11755 124 481 68 95 716 499 994 776 684

236 690 872 850 488 316 939 811 109 (500) 56 (2000) 39 471

579 57681 731 540 466 852 486 348 636 808 850 81 493 987

740 12244 422 729 688 738 721 353 569 96 777 74 176 892
124 20 55 596 627 180 497 529 477 13586 256 103 97 802 52
588 (500) 685 383 474 418 888 304 877 (1000) 378 605 828 220
211 584 375 564 14743 109 459 447 395 224 81 370 889 896
808 511 673 625 561 404 620 153 646 940 718 191 818 502 601
880 (500)
15906 256 646 616 884 580 846 686 796 966 981 710 656
516 805 285 545 478 419 16385 315 673 401 (500) 773 829
29 (1000) 719 123 598 909 17375 169 889 359 847 70 884 890
179 166 88 48 758 235 268 (1000) 267 859 470 398 624
18611 998 68 446 877 164 761 300 370 386 547 695 78 792
176 457 385 652 801 350 605 59 19664 82 533 163
215 435 441 834 298 610 880 688 656 (500) 355 64 140
20501 737 270 975 056 652 707 391 377 645 934 (1000)
893 403 21874 33 1 31 189 218 832 870 186 642 430 182 977
548 704 22610 462 775 626 82 665 90 887 441 94 477 111 883
967 500 23596 339 417 255 428 209 805 94 48 855 301 747 9
500 (5000) 109 559 280 101 939 (1000) 785 (8000) 808 (8000)
745 24686 (1000) 828 199 988 606 501 80 165 288 514 848 167
684 914 570 236 808 800 961 336 (3000)
25510 302 299 557 194 744 595 1 45 178 637 668 458 9
355 115 128 85 214 42 308 (500) 856 26151 244 370 351
657 608 182 269 818 954 513 289 16 578 37 48 808 345 779
768 672 428 928 178 600 864 189 265 971 491 608 27978 519
813 252 517 815 855 57 896 887 425 195 732 870 28675 927
44 (1000) 617 645 595 605 771 223 (2000) 587 887 731 986 462
852 29144 93 193 215 342 222 251 18 588 600 102 121 479
333 789 645
30218 577 542 41 215 963 856 535 406 503 760 130 428
792 49 506 348 622 31015 118 168 265 (2000) 993 613 11 749
360 484 216 529 790 474 (1000) 514 216 193 347 472 387 (500)
878 681 766 323 1 287 675 21 835 (1000) 544 264 478 295
481 407 210 292 409 565 828 704 666 849 015 479 088 692 84
33858 815 930 207 158 940 890 779 835 681 820 717 880 984
957 655 334 886 286 417 746 969 407 34318 595 257 380 642
498 427 520 748 210 89 707 938 856 121 1 846 049 967 458
143 (500) 467 723 98 852 309
35650 895 493 (1000) 611 440 424 912 107 400 732 (500)
774 568 54 874 (1000) 529 823 502 426 788 215 133 830 36790
806 244 683 402 491 928 (3000) 875 584 305 910 591 608 773
610 517 3784 993 825 695 452 854 720 819 806 670 464 880
95 177 623 587 73 158 582 324 762 462 38507 422 130 277
385 825 581 320 195 361 389 818 540 167 10 858 464 037
39 91 107 737 207 243 344 751 28 849 (1000) 795 933 950 676
399 791 635 437 565 058 301 390 104 870 324 (3000)
40821 603 861 855 389 876 679 530 470 556 609 882 326
525 558 901 191 41002 225 281 429 (1000) 91 407 451 564
528 279 119 162 417 514 295 628 827 858 971 42090 304 249
921 978 68 698 780 484 802 129 103 283 811 487 558 115 73
4424 726 (1000) 796 789 795 854 333 837 455 662 955 675
247 422 699 261 601 160 347 356 4429 429 219 132 (1000)
234 655 960 117 253 972 336 395 (1000) 586 969 291 (2000)
45603 915 639 316 177 2 89 275 650 881 579 611 326 117
320 (500) 324 54 928 327 664 429 46691 428 594 200 245 643
741 (500) 615 526 767 748 85 246 972 578 47441 180 743 846
726 535 693 (2000) 775 16 (2000) 965 1 (1000) 606 333 831
518 (500) 415 415 716 458 229 470 447 908 529 642 499 783
80 252 602 322 (500) 70 850 237 603 555 49831 959 331 443
10 394 457 (2000) 359 252 898 12 27 290 859 496 120 548 302
188 122 (1000)
50558 317 368 157 (3000) 265 166 961 904 493 828 182 78
920 661 447 598 188 610 433 311 791 (2000) 117 854 (1000)
51090 774 25 582 982 (500) 556 124 (500) 808 932 593 742 605
807 (1000) 561 710 460 846 706 876 792 719 833 503 (500)
653 756 52806 807 228 402 104 40 44 158 913 87 506 68 122
525 681 183 137 53483 996 69 492 04 (2000) 37 988 (3000)
431 176 233 859 575 867 764 724 88 937 54891 696 688 642
21 (5000) 6 967 808 588 172 603 800 547 413 121 (1000) 355
792 678 228 186
55888 (1000) 827 787 553 254 56 (2000) 993 50 806 207
524 870 622 512 378 56783 988 466 53 865 575 490 (1000)
579 57681 731 540 466 852 486 348 636 808 850 81 493 987

49 660 279 579 1 1 832 180 882 621 148 58782 581 (2000)
251 525 352 533 878 818 249 59777 171 317 229 716 439 123
801 67 410 162 62 381 752 585 781 203 548 402
60150 228 901 206 105 712 594 902 615 549 809 165 266
784 726 314 852 558 209 517 720 438 310 684 372 285 380 111
716 886 641 823 405 946 61064 716 (500) 794 183 34 43 867
304 875 506 220 314 953 451 737 273 918 623 802 802 709
843 866 62028 603 141 29 890 842 974 5 167 525 215 713
658 (500) 285 319

3. Beilage zu Nr. 90 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 19. April 1907.

Der Platz an der Sonne.

Wir betrachten es als eine unserer vornehmsten Aufgaben, gerade in Ostasien die Interessen unserer Schifffahrt, unseres Handels und unserer Industrie zu fördern und zu pflegen... Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unser Platz an der Sonne.

Bülow am 6. Dez. 1897 nach der Belegung von Kiautschou.

Um Ende dieses Jahres werden es zehn Jahre, daß die „gespannte Faust“ den Hafen Kiautschou auf der wichtigen chinesischen Halbinsel Schantung an sich riß und damit dem deutschen Kapital ein Einfallsstor in China geöffnet schien. Vor wenigen Tagen ist dem Reichstag die diesjährige Denkschrift über Kiautschou zugegangen, von der für die Öffentlichkeit aber nur eine offiziöse Ausmachung mit einzigen geschickt komponierten Zahlen von der Norddeutschen Allgemeinen besorgt wurde. Die Bedeutung Kiautschous für den deutschen Handel namentlich war aus diesen Zahlen ganz und gar nicht zu erkennen.

Da mag sowohl der kolonialswärmerischen Presse als auch den maßgebenden Regierungsstellen ein Artikel der Kölnischen Volkszeitung recht unwillkommen sein, der auf Grund nicht willkürlicher in Dernburg komponierten Zahlenmaterials den wahren Wert dieser „Wachstung auf 90 Jahre“ abträgt. Die Ausgaben der ostasiatischen Politik, die in die Expeditionskosten und den Tat für Kiautschou zerfallen, haben bald die halbe Milliarde erreicht. Die Kosten für die ostasiatische Expedition belaufen sich bis 1906 auf zusammen 280 $\frac{1}{2}$ Mill. M., für 1907 sind 6 $\frac{1}{2}$ Mill. M. im Vorjahr vorgesehen. Die Gesamtausgaben für die Expedition betragen also bis heute 287 Mill. M., sind demnach jetzt schon um 12 Mill. M. höher als die Kriegsentschädigung von 275 Mill. M., die China bis zum Jahre 1940 an das Deutsche Reich zahlen soll. Ob man diese Kriegsentschädigung allerdings jemals zu fernen bestimmen wird, steht auf einem andern Blatte. Werken wie aber jährlich 6 Mill. M. für den Rest der Expedition aus, bis die Kriegsschuld abgetragen ist, so wächst die daraus entstehende Kriegsschuld mit Bind und Befestig auf mindestens 800 Mill. M. an — also in jedem Fall ein äußerst unrentables Geschäft!

Die Ausgaben für Kiautschou, abgesehen von denen für Instandhaltung der Schiffe, für Pensionen und Reichspost — die Reichspost zahlte der Firma Klippeckrich u. So. für den Quadratmeter Boden in Kiautschou soviel Miete wie etwa in Berlin W: 23,50 M. jährlich — belaufen sich von 1895 bis 1907 auf 111 $\frac{1}{2}$ Mill. M. Mit den Expeditionskosten betragen die Ausgaben für die ostasiatische Politik also rund 400 Mill. M.

Wie sieht es nun mit Kiautschou als dem Einfallsstor für das deutsche Kapital? Die Ausfuhr nach China, die allein in Betracht kommen kann, und nicht einmal unbedenklich, denn vor der „Wachstung“ von Kiautschou führte Deutschland längst Waren nach

China aus, hatte von 1898—1905 einen Gesamtwert von 391 $\frac{1}{2}$ Mill. M. In derselben Zeit führte Deutschland nach der kleinen Schantung 2884 $\frac{1}{2}$ Mill. M. Waren aus, also das sechsfache, aber wenn man für drei aufeinanderfolgende Jahre das kleine Belgien zum Vergleich heranzieht, ergibt sich folgendes Bild:

| | Ausfuhr nach China | Ausfuhr nach Belgien |
|----------|--------------------|----------------------|
| Mill. M. | Mill. M. | |
| 1898 | 48 | 187 |
| 1899 | 50,7 | 207 |
| 1900 | 48,7 | 253 |

Der offiziöse Artikel über die Kiautschou-Denkschrift sprach davon, daß der Wert des Handels von Tüngtau nach der chinesischen Zollstatistik von rund 32,4 Mill. M. auf rund 39,4 Mill. M. gewachsen sei. Sichslauerweise liegt der Artikel vollständig im dunkeln, wieviel von diesen Summen auf den deutschen Handel entfallen. Das Statistische Jahrbuch über den Handel mit Deutschland kann mit einigen Biffen aussehen:

| | Einfuhr M. | Ausfuhr M. |
|-------|---------------|---------------|
| 1900 | 100 000 | 5,7 |
| 1901 | — | 5,3 |
| 1902 | — | 6,9 |
| 1903 | — | 18,3 |
| 1904 | — | 7,0 |
| 1905 | — | 7,9 |
| Summa | 100 000 | 48,7 |

Die Einfuhr aus Kiautschou im Jahre 1900 im Werte von 100 000 M. erscheint als ein einigermaßen rätselhafter Posten, wenn man nicht das von den deutschen Kriegern „eroberte“ Eisen- und Seidenwerk, die kostbaren Bronzen usw. darunter verrechnen will.

Die Ausfuhr wird am besten gekennzeichnet, wenn man die 5 Millionen und 300 000 M. des Jahres 1901 in einzelne Posten zergliedert: Lokomotiven 534 000 M., Brücken aus Eisen 521 000 M., grobe abgeschliffene Eisenwaren 495 000 M., feinere Eisenwaren 330 000 M., grobe nicht abgeschliffene Eisenwaren 368 000 M., Zement 312 000 M., Eisenbahnschienen 280 000 M., Eisenbahnschwellen 231 000 M. usw., also alles Artikel für den Bau der Schantungsbahn, nicht für die chinesische Verwaltung. Die nahen 8 Millionen Mark Ausfuhrwerke des Jahres 1905 gliedern sich in folgende Einzelposten: Hebeleinschinen 690 000 M., Lokomotiven 625 000 M., Rogenmechtl 519 000 M., Männer- und Kinderschleider 811 000 M., nicht geschliffene Eisenwaren 293 000 M., geschliffene Eisenwaren 263 000 M., Milchbutter 230 000 M. Wieder ausschließlich Artikel für den Wohn- und Festungsbau und die Bekleidung und Ernährung der deutschen Besatzung, die mit dem Gelde der deutschen Steuerzahler bezahlt werden müssen. Ein Handel mit der chinesischen Bevölkerung aber hat sich nicht entwickeln können, denn dieser Handel wird ausschließlich von Chinesen und Japanern besorgt. Die Biffen über die Gesamtausfuhr nach Kiautschou für 1905 belegen das in interessanter Weise:

| | Gesamtanschuhr nach Kiautschou | Davon aus dem deutschen Kolonialgebiet |
|---------------|--------------------------------|--|
| M. | M. | M. |
| Baumwollwaren | 13 391 000 | 21 000 |
| Baumwollgarn | 9 674 000 | — |
| Papier | 5 350 000 | — |
| Metalle | 2 073 000 | 784 000 |
| Bündholzer | 1 100 000 | — |
| Küfer | 572 000 | 40 000 |
| Nähnadeln | 225 000 | 35 000 |
| | 82 895 000 | 880 000 |

Also gerade 2 $\frac{1}{2}$ Prozent von der Gesamtanschuhr dieser Waren entfallen auf deutsches Kapital! Mag selbst die Gefahr nicht so groß sein, wie hier und da in Industriekreisen angenommen wird, daß Japan in der Lage sein wird, die europäische oder amerikanische Ware durch Entfaltung seiner eigenen Produktion gänzlich vom ostasiatischen Markt zu verdrängen, so ist die Verdrängung des europäischen Handels durch japanische Handelsfirmen, die mit europäischen Produkten handeln, für ganz Ostasien schon eine Tatsache. Dazu kommt die politische Gefahr.

Der russisch-japanische Krieg hat Russland aus Port Arthur verdrängt; Weltkrieg haben die Engländer freiwillig geräumt. Kiautschou liegt Japan verlockend nahe vor der Nase und es ist beinahe sicher, daß der große unvermeidliche Machtkampf im Stillen Ozean mit der Wegnahme Kiautschous beginnt. Die deutschen Millionen sind dann in doppeltem Sinne fortgeworfen.

Alles ist sehr verständlich, wenn das Centralblatt seinen Artikel schreibt: „Es braucht daher nicht zu überraschen, daß gerade „alte Asiaten“ den Vorschlag machen, Kiautschou gegen China gegen die Ausgaben an Japan weiter zu „verteilen“ oder es China zurückzugeben. Wir meinen, daß ein solcher Vorschlag allen Ernstes geprüft werden muß. Die Untersuchung, wie weit es mit diesem alten Ernstes“ her ist, müßte die ganze grundähnliche Stellung des Centralblatts zur Kolonialpolitik aufstellen. jedenfalls hat die Sozialdemokratie seit je auf diesem Standpunkt gestanden.“

Quittung.

| | |
|---|--------------|
| Für die ausgesetzten Holzarbeiter gingen bei uns ein: | |
| Bereits quittiert | 20.70 |
| Unter Franz | — |
| Vom Restaurateur E. | 5.— |
| Von stellenden Handlungsgehilfen | 4.05 |
| | Summa: 30.25 |

Die Expedition.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend:

Speiseanstalt I (Goldschmidplatz): Weiße Bohnen mit Güterfleisch.

Speiseanstalt II (Freytagstraße): Weiße Erbsen mit frischer Wurst.

Speiseanstalt III (Waisenhaus 24): Grüne Erbsen mit geräuchertem Wurst.

Speiseanstalt IV (Biegelistraße 16): Grüne Erbsen mit Schinkenziegelei.

Unsere Geschäftsräume sind umgebaut!

Dieselben befinden sich nach wie vor

nur 13 Reichsstrasse 13

Um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma zu vermeiden, bitten wir bei Einkäufen von Schuhwaren genau auf Hausnummer 13 zu achten.

Unsere umfangreichen Läger bieten eine reiche Auswahl neuer Formen, deren Solidität, Eleganz und Billigkeit berechtigtes Aufsehen erregen.

Soweit unsere Vorräte reichen, offerieren wir zu

Ausnahme-Preisen:

Herren-Stiefel

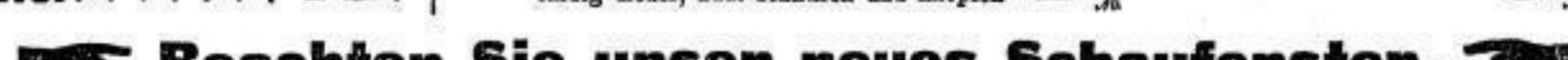
| | |
|--|------|
| Zugstiefel kräftiges Wachsleder | 4 20 |
| Zugstiefel ganz glatt, Wachsleder | 4 50 |
| Schnürstiefel wetterfestes Wachsleder | 4 50 |
| Schnürstiefel farbig, echt Ziegenleder, unsortierte Größen | 4 65 |
| Schnürstiefel echt Box-Horse, elegant und leicht | 8 40 |
| Schnallenstiefel echt Box-Horse, vornehme Form | 8 40 |
| Hausschuhe farbig und schwarz Leder | 2 45 |
| Segeltuchschuhe Ledersohle und Absatz, genäht | 2 50 |
| Halbschuhe Wachsleder, genagelte Sohle | 4 20 |
| Plüschpantoffel | 75 |

Damen-Stiefel

| | |
|--|------|
| Zugstiefel kräftiger Strassenstiefel | 3 50 |
| Zeugstiefel leicht und bequem | 3 30 |
| Schnür- und Knopfstiefel weiches Wachsleder, genagelt | 4 80 |
| Knopfstiefel eleganter Schnitt mit Lackspitze | 5 50 |
| Schnürstiefel echt Box-Horse, elegant und leicht | 5 90 |
| Knopf- und Schnürstiefel Chevr. m. Lackbesatz, „Orig. Good Welt“ | 6 90 |
| Knopf- und Schnürstiefel farbig, echt Ziegenleder | 4 90 |
| Zeug-Hausschuhe mit Ledersohle und Absatz | 1 15 |
| Hausschuhe farbig und schwarz Leder, sehr leicht | 1 85 |
| Segeltuchschuhe Ledersohle und Absatz | 1 90 |
| Promenadenschuhe farbig Leder, zum schnüren und knöpfen | 2 75 |

Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel

| | |
|--|------|
| Baby-Stiefelchen weiches farbiges Leder | 0 60 |
| Knopf- u. Schnürstiefel festes Wachsleder, mit Absatz, Gr. 23—24 | 1 95 |
| Knopf- u. Schnürstiefel schwarz und farbig Leder, Gr. 17—21 | 1 45 |
| Segeltuchschuhe mit Ledersohle und Absatz | 2 20 |
| | 1 40 |
| | 1 60 |
| Schnür- u. Knopfstiefel derbe genagelte Sohle, vorzügliche Schul-Stiefel Gr. 25—26 27—30 31—35 | 2 45 |
| | 2 95 |
| | 3 45 |
| | 3 75 |
| Schnür- u. Knopfstiefel farbig echt Ziegenleder, elegant und dauerhaft Gr. 25—26 27—30 31—35 | 3 40 |
| | 4 20 |
| | 4 90 |

Beachten Sie unser neues Schaufenster. 

Conrad Jack & Cie. Burg b. Magd. Verkaufs-Geschäft Leipzig: nur Reichsstr. 13
Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands welche ausschließlich eigene Geschäfte unterhält.

Sozialdemokratischer Verein für den 12. sächs. Reichstagswahlkreis

Sonntag, den 21. April, vorm. 11 Uhr
im Volkshaus, Zeitzer Str. 32

Eröffnung der Bibliothek
4000 Bände
: und des Lese-Saales :
Zimmer 18 und 19, III Etago
Aufgang durch das Mittelportal.

Die Bibliothek steht allen politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches unentgeltlich zur Verfügung. — **Die Ausgabe der Bücher** erfolgt zum erstenmal am Montag, 22. April, abends 7½ Uhr. — **Der Lesesaal** ist geöffnet von früh 9 bis abends 10 Uhr.

Sonnabend, den 27. April 1907, abends 8½ Uhr
im Volkshaus, Zeitzer Strasse 32

Vortrag des Gen. Dr. Karl Liebknecht

Dienstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr
im Sanssouci, Elsterstrasse

Rezitations-Abend
des Herrn
Marcell Salzer

Karten sind beim Hauptkassierer, Nürnberger Strasse 22, bei den Vertrauensleuten und sämtlichen Unterkassierern zu haben. — Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Ortsverein Leipzig-Ost

des Sozialdemokratischen Vereins für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis.

Mittwoch, den 24. April, abends 9 Uhr

Grosse öffentl. Versammlung
in den Drei Mohren, I.-Anger.

Tagesordnung: 1. Soziale Pflichten der Gegenwart. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Baudert, Weimar. 2. Diskussion hierzu.

Um zahlreiche Beteiligung der Veranstaltungen erachtet.

Die Bibliothek befindet sich im Thüringer Hof, Volkmarisdorf, und in jedem Mittwoch, abends von 8½-10 Uhr, und jeden Sonntag, vormittags von 11-12 Uhr geöffnet.

Mittwoch, den 8. Mai, abends 8 Uhr

Grosser Rezitations-Vortrag

in den Drei Lilien, I.-Rennitz.

Referent: Herr Marcell Salzer.

Karten, im Vorverkauf 30 Pf., sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben, an der Straße 10 Pf. [9900]

Der Vorstand.

Ortsverein Lindenau-Plagwitz-Schleußig

des Sozialdemokratischen Vereins für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Freitag, den 19. April, von abends 7 Uhr an

Flugblatt-Verbreitung.

Treffpunkt Filiale Lindenau (Lebzimmer) und Restaurant Kamerun (H. Richter).

Sonntag, den 21. April, von früh 10 Uhr an

Volkszeitungs-Agitation.

Treffpunkt Filiale Lindenau (Lebzimmer) und Restaurant Kamerun (H. Richter).

Es ist Pflicht eines jeden Vereinsgenossen, sich daran zu beteiligen. [9809] Der Vorstand.

Ortsvereine Gohlis-Eutritzsch

des sozialdemokratischen Vereins für den 13. Wahlkreis.

Dienstag, den 23. April, abends 8½ Uhr

Oeffentliche Frauen-Versammlung

im Schloss Drachenfels, Leipzig-Gohlis.

Tagesordnung:

Die Stellung der Frauen und Mädchens in der Arbeiterbewegung.

Referentin: Frau Wackwitz, Dresden.

Diskussion. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Asphalteure und Pappdecker.

Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Volkshaus.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Kollegen erscheint pünktlich und zahlreich. [9907] D. V.

Grosslehma u. Umgegend

Sonntag, 21. April Oeffentl. Gewerkschaftsversammlung

nachmittags 3 Uhr

im Kasino, Großlehma Nr. 50.

Referent: Genosse Hesselbarth, Leipzig.

Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden hierdurch zu dieser Versammlung eingeladen. [9910] Der Klubraum.

Zentral-Lößnitz-Bank

Verwaltungsstelle, Leipzig I.

Sonnabend, den 20. April Mitglieder-Versammlung

im Restaurant Stadt Hannover, Seeburgstr. 26/27.

Tagesordnung: 1. Haushaltsericht vom I. Quartal d. J. 2. Verschiedenes. — Zahlreicher Besuch erwünscht. [9943] D. D.

Arbeiter-Radfahrer-Bund



Solidarität.

Touren für Sonntag, den 21. April.

Zentrum: Schleußig. Abfahrt früh 7 Uhr vom Johanniskirchplatz.

L.-Ost: Sonnabend, den 20. April, Frühlingsfest in den Drei Mohren.

Anfang abends 8 Uhr. Sonntag Katerbummelfahrt nach Liebertwolkwitz. Abfahrt 8½ Uhr von den Drei Mohren.

L.-West: Werderburg. Abfahrt 1 Uhr vom Goldenen Adler.

L.-Nord: Delitzsch. Abfahrt früh 7 Uhr vom Wöndehof, Göbels.

L.-Kleinzschocher: Delitzsch. (Grauerelbstößigung.)

Abfahrt früh 6 Uhr von der Windmühle.

Gautzsch: Pegau. Abfahrt früh 8½ Uhr vom Thüringer Hof.

Sonnabend, den 27. April, Vereinsversammlung dagegen.

Stünz: Gohlis. Abfahrt 8 Uhr von den Drei Mohren.

Gäste zu allen Ausfahrten willkommen. [9878]

Der Gasthof in Mölbitz steht der Arbeiterchaft nicht mehr zur Verfügung.

Deutscher Arbeit.-Stenographenbund

Mitgliedsch. Leipzig Vereinslokal: Gute Quelle, Täubchenweg.

Stenogr. Unterricht. [9818*] Stenogr. Praxis.

Sozialdemokratischer Verein

für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Veranstaltungen der Ortsvereine:

Borsdorf. Die Monats-Versammlung findet nicht morgen statt, sondern erst Sonnabend, den 27. April, im Käsebaum. — Sonntag, den 21. April, von 4 Uhr ab im Gasthof Zwischenfurther. — Im Kloster Schlösschen finden keine Versammlungen mehr statt. [9807]

Döllitz. Sonnabend, den 20. April, abends 8½ Uhr, im Restaurant Friedenwalde, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Überflutung, ihre Entstehung und Verhütung. Referent: Herr Dr. Simon. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Gäste und Frauen sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Dösen. Sonnabend, den 20. April, öffentliche Einwohner-Versammlung im Rippings Gasthof zu Alt-Dösen. Tagesordnung: Vortrag über: Das Recht der Landgemeinden. Diskussion. — Zahlreicher Besuch erwartet. [9808] Der Einberüter.

Gautzsch. Sonnabend, 20. April, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im Thüringer Hof. Tagesordnung: 1. Wilhelm Busch und seine Werke, Vortrag und Rezitation von den Genossen Pfleider und Ebert. 2. Vereinsmittel. 3. Gemeinderatsbericht. D. V.

Gohlis. Die Vereinsmitglieder werden erachtet, sich Sonnabend, 21. April, vormittags 8 Uhr, im Mönchhof zur Agitation für die Volkszeitung zahlreich einzufinden. Dienstag, den 23. April, abends 8½ Uhr, Frauen-Versammlung im Schloss Drachenfels. D. V.

Grossdeuben u. Umg. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Vollständiges Erscheinen erwartet. [9900] Der Vorstand.

Hänichen-Lützschenau. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, Vortrags-Abend im Käsebau. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Aus der Geschichte der Zeitungen. Referent: Gen. Pinkau, Leipzig. 2. Diskussion. — Zahlreichen Besuch erwartet. [9904] Der Vorstand.

Kleinzschocher. Sonnabend, den 20. April, abends 8½ Uhr, Vortrags-Abend im Bürgergarten. Tagesordnung: Kapitalismus und Kommunismus. Referent: Gen. Bartels. — Zahlreicher Besuch erwartet. D. V.

Knautkleeberg u. Umg. Sonnabend, den 20. April, abends 8½ Uhr, Gemütliches Beisammensein im Brotkeller, Knautkleeberg. Zahlreiches Erscheinen wünscht. D. V. Sänger-Abteilung vollzählig. [9808] Der Obmann.

Oetzsch. Sonnabend, den 20. April, Mitglieder-Versammlung in der Linde. Wichtig: Tagesordnung. Beginn 9 Uhr. [9906]

Markkleeberg. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. [9903]

Mockau. Sonnabend, den 20. April, abends 8½ Uhr, Vereins-Versammlung im Lindenhof. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindevertreter. 2. Vereinsangelegenheiten. — Nicht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig. [9805] Der Vorstand.

Möckern. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Käsebau. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Römisches und moderne Balladen erstmals und heiteren Inhalts. Referent: Genosse R. Jigner. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. [9901] Der Vorstand.

Probstheida. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, Vortrag über: Napoleon I. und seine Zeit. Referent: Gen. W. Wittig. — Zahlreicher Besuch erwartet. [9906] Der Vorstand.

Schönefeld u. Umg. Sonnabend, 20. April, Familien-Abend bei voller Ballmusik im Saale des Gesellschaftshauses Grabner, Hauptstraße. Anfang 8 Uhr. — Die Mitglieder und deren Angehörige laden freundlich ein. [9911] Der Vorstand.

Sestewitz u. Umg. Sonnabend, 20. April, Mitgliederversammlung im Gasthof Sestewitz. Vortrag des Genossen Kalnowsky über: Die sozialen Zustände im alten Rom. D. V.

Stahmeln. Sonnabend, 20. April, Versammlung. Tagesordnung: 1. Gemeindevertreterbericht. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Erscheinen erwartet. [9902] Der Vorstand.

Taucha u. Umg. Sonnabend, 20. April, abends 8½ Uhr, Vereinsversammlung im Deutschen Haus. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Bildung und Volksbildungsmittel. Ref.: Genosse Kleels, Wurzen. 2. Stellung des Ortsvereins zur revidierten Städteordnung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Mittwoch, den 24. April, abends 8½ Uhr, Grosse öffentliche Frauen-Versammlung im Goldenen Löwen, Taucha. Vortrag der Frau Wackwitz-Dresden über: Die Stellung der Frauen und Mädchens in der Arbeiterbewegung. — Zu beiden Versammlungen wünscht zahlreichen Besuch. [9959] Der Vorstand.

Thonberg-Neureudnitz. Sonnabend, 20. April, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Paul Plotke: Altholzfrage und Arbeiterstadt. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch erwartet. [9942] Der Vorstand.

Wahren. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Birkenschlösschen. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Der amerikanische Bürgerkrieg. Referent: Gen. Karl Pinkau. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. [9906] Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Sanssouci. Sonnabend, 20. April, Gross. Bandoneon-Extra-Konzert, Theater u. Ball vom I. Leipziger Bandoneon-Konzert-Orchester. [9913] Programme: Vorverkauf 20 Pf. Kasse 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein

für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis:

Frauen-Versammlungen.

Tagesordnung:

Die Stellung der Frauen und Mädchen
in der Arbeiterbewegung.

Referentin: Frau Wackwitz, Dresden.

Grossdölzig u. Umg.

Freitag, den 19. April, abends 1/2 9 Uhr,
im Gasthof zur holländ. Windmühle.

Zwenkau u. Umg.

Sonnabend, 20. April, abends 1/2 9 Uhr,
im Goldenen Adler.

Naunhof u. Umg.

Sonntag, 21. April, abends 1/2 8 Uhr,
in Stadt Leipzig.

Turnerbund, Stötteritz

Mitgl. d. A.T.-B.

Sonntag, den 21. April

Vereins-Turnfahrt

Abschmarch früh 7 Uhr von der Turnhalle.

Mittwoch, den 23. April, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Löwen.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen [951] D. T.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle Volkshaus Zeitzer Str. 32 Portal rechts, I.

Bureauzeits vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr.

Telephone 8784. [9000]

Für die hiesige Geschäftsstelle wird infolge Abgang des Kollegen Schaeffer zum Bezirksteleiter zu sofortigem Antritt ein Beamter gesucht.

Bewerber müssen fünf Jahre Mitglied, rednerisch begabt und bewandert in Bureauarbeiten sein. Aus der Bewerbung muß die seitliche Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ersichtlich sein. Auf Verlangen ist eine Probearbeit zu liefern. Gehalt nach den Beschlüssen der Generalversammlung.

Die Bewerbungen sind verschlossen mit der Aufschrift "Bewerbung Geschäftsführer" bis 27. April 1907 an die Firma Otto Neide, Leipzig, Seitzer Straße 32, Volkshaus, Metallarbeiterbüro, zu richten.

Desgleichen wird ein weiterer Haussässerer gesucht, überzu sind nur Kollegen zugelassen, die der Mitteldeutsch. Zeitung angehören und fünf Jahre Mitglied sind. Aufgangsgehalt 1880 M. Diese Bewerbungen sind mit der Aufschrift "Bewerbung Haussässerer" ebenfalls bis 27. April an obige Adresse einzurichten.

Die Anstellungskommission.

Metalldrucker. Sonnabend, 20. April, abends 9 Uhr, öffentliche Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Zur Schlafzimmersiedlung der Sozialpolitik. Ref.: Koll. Probst. 2. Gewerkschaftliches.

Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, Aufführung von **Ordnung im Hause** im Central-Theater, Zeitzer Straße. Doppelpflege à 1.20 M., einfache Pflege à 60 Pf. sind im Bureau und bei den Haussässerern zu haben. Nummerierte Galerie-Sitzplätze à 80 Pf. nur im Bureau. [9759]

Kleinzschocher.

Sie kaufen [9892]

Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion sowie Schuhwaren billiger — gut — reell bei Benno Lobatz.

Wein

Weiss-, Rotwein Bl. 45 & b. 3.—
Samos-Ausbruch 75 „ „ 1.25 „
Portwein, Tarragona 100 „ „ 3.—
Mafra, Sherry, Malaga 110 „ „ 3.—
Medizinal-Ungarwein 110 „ „ 3.—
Für Blutarmen, guter Rotwein 100 „ „ 1.50 „
Für Blutarmen, guter Rotwein 100 „ „ 1.50 „
Sauternes, weißer Wein 125 „ „ 7.—
A. Friese, Grimm. Steinweg II, Hof part.

U. Südwino o. Itali. Wermutwein, vorz. magenstärk. 100 „ „ 1.25 „
Herrn, Genever 1 l. 1.25 „, Eier-Cognac 2 „ „ Likör 110 „ „ 2.50 „

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

10018

</

Restaurant Goldner Adler, Plagwitz.
Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Speisen und Getränke hochsehn.
Hochachtungsvoll Max Schmidt.

Restaurant National,
Plagw., Karl-Heine-Str. 71
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
14907* Otto Berthold.

3 Rosen L.-Plagwitz
Zachohersche Str.
Mühlstrassen-Ecke,
empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten mit Frühstückstube. Guten Mittagstisch.
ff. Neumann-Biere. — Jeden Sonnabend: **Schweinsknochen.**
Paul Köhler früher Silberpappel.

Wettiner Hof
Lindenau, Menseburger Str. 53.
Ausdruck des ff. Kronenbräu.
Gemütl. Vereinig. zur gesell. Benutzung. Ergebenst A. Kierschner.
Gemütl. Vereinig. zur gesell. Benutzung. Ergebenst A. Kierschner.

Klein-Crostitzer Bierstube
Lindenau Josephstr. 6.
Bringe meine freundl. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Gelehrte Biere, ff. Speisen. Kräftigen Mittagstisch. 14502
Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Polter Moritz.

Zum goldenen Krug
Hauptstr. 49 Grosszschocher-Windorf Hauptstr. 49
empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten mit Gelehrte Biere, ff. Speisen und Getränke.
Gustav Knoch, genannt der Dicke.

Rodensteiner,
S. Stötteritz, C. Feder
empfiehlt seine geräumigen Lokale zu Vereins-, Verschub-, Versammlung.
für Spielklub u. Gelehrte Biere, ff. Speisen, Dönniger Soße. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Speckuchen.

Geschäfts-Uebernahme.
Einem geehrten Publikum, werten Freunden und Nachbarn teile hierdurch höflichst mit, daß ich vom heutigen Tage an das
Restaurant Jahns Ruhe
L.-Schlaussig, Ecke Jahn- und Seumestraße
von Herren Gottlieb Schenk übernommen habe.
Es wird mein ehriges Bestreben sein, allen mich beeindruckenden Gästen mit guten Speisen u. Getränken aufzuhören, und bitte, daß meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Arno Endmann.
9885]

Restaurant Wartburg
Kleinzschocher, Gustav-Adolf-Straße 5.
Bringe meine freundl. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Gelehrte Biere, ff. Speisen, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Speckuchen! — Achtungsvoll Theodor Oehme.

Zur Bienenkönigin
Peterssteinweg 15, Ecke Härtelstr. — Inh.: Wilh. Huhn.
Spezial-Geschäft für prima Biuerhonig (Kunst)
26 Pfz. à Pfund ausgewogen 26 Pfz. à Pfund
Rakao, Schokolade, Biskuits, Konfitüren in großer Auswahl.
Auch Sonntags von 11—4 Uhr geöffnet.

Trotz steigender Ladenpreise verlasse ich wie folgt billigst:
Cordpantoffeln 0.88
Samtpantoffeln, gest. 0.85
Arbeiterabschuhe 1.—
Athletenschofel 3.25
Damen-Lack-spaghettenschuhe 3.50
Dachdeckerabschuhe 1.—
Nur gute Waren, viele Anerkennungen.
Zschöchersche Max Ulbricht Konfirmandentiefel Straße 37

Möbel
Gust. Panster
L.-Gohlis

Beginnstrasse 1, Ecke Außere Hallische Strasse.
Illustrierter Prachtatalog gratis.
Nächsten Messersonntag geöffnet.

"Schwapp"
vergl. **Kopflause**
mit **Unsäglich** Pf. 3.50

S. H. Züge, Leipzig, Hainstr. 19.
A. Wille, Aueas. Hallische Str. 12.
Marlen-Drogerie, K.-Heine-Str. 75.
H. Uhlemann, V. Ewald/Natthienstr.
A. Telchert, Schön., Leipzig, St. 125.

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten
Fisch- und Seeische empfiehlt
A. Sommer Markthalle 199. 200.

Empfehl. wieder 11:00:

Renntierfleisch

Qualität wie Rindfleisch, als hochsehn anerkannt, à Pfund 45,- 55 und 70 Pfz. 19098

Osterlämmer nach Gewicht, auch geteilt.
Wilh. Beyer, Telefon 10992

Stötteritzer Str. 4, Röltzenh. Str. 31.

Achtung!

ff. Gelehrte Biere, ff. Speisen, kräftigen Mittagstisch.

Blut- u. Leberwurst à Pf. 60.

Quackwurst " 70.

Hofstiel " 70.

27 Markthallenstand 27

Stets frisch geräucherte und marinierte

Heringe bei 19033

Hermann Klauss, Leutzsch

Ecke West- und Schwabstraße.

Täglich **Seeische**

Pfund von 15 Pf. an

B. Krabs, Central-

Fischhalle Tauchaer Straße 10.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

Feinste Spiegelkarpfen à Pfund 50—60 Pfz. 19050

Aal, Lachs, Hecht sowie alle anderen Sorten

Fisch- und Seeische empfiehlt

A. Sommer Markthalle 199. 200.

vor und. Erfreulich ist die gute Vertretung des Künstlers in der Ausstellung. Sind auch nicht alle der gezeigten Arbeiten von gleichem Werthe, so fühlt man sich doch bei jeder in der Gesellschaft eines vorzüglichen Menschen und echten Künstlers.

Sicher wird schon mancher der Leser dieser Zeilen den Skof geschüttelt und sich gefragt haben, warum ich bis jetzt die Radierungen und Lithographien der Frau Stäthe Mollwitz noch nicht genannt habe. Sie ist nicht nur mit insgesamt 20 Arbeiten sehr gut vertreten, hat ferner nicht nur in der Ausstellung den Villa-Romano-Preis des deutschen Künstlerbunds erhalten, sondern sie scheint auch schon der Stoffe wegen, die sie behandelt, für eine eingehende Würdigung an dieser Stelle geeignet zu sein. Nun liegt mir nichts ferner, als meinen Lesern die gefundene Freude, daß natürliche Interesse am Stoffe zu bereichern, aber gerade bei diesen Betrachtungen lag mir doch in erster Linie daran, einmal etwas mehr, als es sonst üblich ist, die Aufmerksamkeit für die spezifisch-künstlerischen Seiten der bildenden Kunst zu schärfen. Für dieses Bemühen erscheint nun die Kunst der Stäthe Mollwitz als ein wenig geeignetes Objekt. Denn auch sie tritt mit dem Dichter, dem Seelenfürdiger, dem Sozialpathetiker in Konkurrenz. Wenn sie die sichtbare Wirklichkeit bildet, so will sie doch nicht von der Sichtbarkeit, ihren Schönheiten und Gefilden sprechen, sondern von Dingen, die hinter dem Sichtbaren liegen, von gescheiterten, in dumpfer Verzweiflung hindämmernden, in wilder Mut sich aufzulösenden Menschenseelen. Erschütternder Ausdruck in Mielen, Haltung und Gesten, gewaltige Darstellung jäh sich entladender Leidenschaft in riesigen zusammengeballt dahinstürmenden Menschenmassen — das ist ihre Stärke. So verfüht sie sich manchmal mit Stlinger, nur daß dieser in seinen herrlichsten Schwäbungen doch mehr das Individuum, von Ewigkeitsgefühlen geschüttelt, gibt, während die Mollwitz vorwiegend die erschütternde dumpfe, aber zeitlich und sozial begrenzte Massennot einer Klasse gestaltet. Sie paßt auf diese Weise unter Umständen unmittelbarer und stärker als Stlinger, sie gelangt zu einer gewissen einfachen Wucht und Größe, aus diesem Mitseid geboren — Mitseid unmittelbar entzündend. Aber die Einfachheit und Größe ihrer Gestaltungen wirkt auf die Dauer leicht etwas leer. Die gewaltigen Bühnenbilder, die sie uns zeigt (sie hat ja auch im Anschluß an Hauptmanns Bühnenwerk einen Weberaufstand radikal), wirken als Stichworte, aber nicht als bildkünstlerische, die unsre Raum- und Formphantasie zur Vorstellung eines reichen Wirklichkeitsbilds zwingen, sondern in ganz anderer Richtung. Die Gefühle, die diese Blätter auslösen, sind so ungebeuer, sie führen so weit weg vom einzelnen Plat, rufen eine solche Fülle von Ideenverbindungen sozialethischer Natur wach, die ihrerseits wieder Anregungen neuer Gefühle werden, daß schließlich, blicken wir endlich wieder auf das Kunstwerk selbst, die künstlerischen Formen, diese ursprünglichen Anreger des ganzen seelischen Prozesses, klein und dürrstig erscheinen. Wie versuchen die ganze Welt der Gefühle und Ideen, die durch die künstlerischen Zeichen heraufbeschworen wurde, zu diesen Zeichen selbst in ein Verhältnis zu bringen, aber vergebens! Gegenüber der Leistung unsrer Phantasie bleibt das in Wirklichkeit auf dem Papier ein paar Linien, die ein paar emporgeworfene Arme, ein paar verzerrte Gesichter darstellen. Auf der Bühne rauscht das Bild vorüber — der Vorhang fällt, der Dichter schweigt, und in unserm Herzen und Kopf wogen die Wellen des Gefühls, die Sturmfluten der Gedanken weiter und höher, bis endlich auch sie verslingen. Bei der Radierung stellen sich unsre inneren Arbeit immer wieder die paar lämmersichen Zeichen unverträglich und starr entgegen, wir mühen uns ab, das Endliche ins Unendliche zu weiten oder das Unendliche ins Endliche zu zwingen — vergebens, wir ermüden, Unlustgefühle stellen sich ein. Und mit den Augen der enttäuschten Liebe sehen wir dann auch die Ungulänglichkeit dieser bildkünstlerischen Zeichen im Blick auf eine realistische Darstellung der optischen Wirklichkeit. Wie erinnern uns, welches Reichtum der Natur selbst in den wenigen andeutenden Linien einer realistischen Linienradierung liegen kann, wie erinnern uns, wie berartige Werke uns zum unsäglichen „Sehen“ anregen, wie von ihnen eine Fülle von Schönheit ausgeht, wie sie für Auge, Kopf und Herz eine stetig strömende Quelle der Erquickung sind, und wie kommen schließlich bei aller Hochachtung vor der liebempfindenden und ehrlich und stark mitteilenden Künstlerin Mollwitz zur Erkenntnis des etwas schlagwortähnlichen und unkünstlerischen Charakters ihres Schaffens.

Der Holzschnitt ist in der Ausstellung wohl am besten durch Albert Haueisen (Jodgtim) und Peter Behrens (Düsseldorf) vertreten. Ihnen gegenüber erscheinen selbst so vorzüßliche, in ihrer Art vollendete Künstler wie Emil Orlik, Karl O. Petersen und Schmoll von Eisenwerth als Vertreter einer minderen Kunst, als Repräsentanten einer nur aufs Meißnolle und Angenehme, manchmal fast aufs Weichliche gerichteten Geschmackskultur. Selbst Orlik und Petersen, die sich als so vorzüßliche Zeichner erweisen und die Fläche mit Linien und farbigen Flecken ungemein geschickt besetzen, lassen etwas vom Geiste der Natur, von der ursprünglichen Kraft und Freiheit des Erlebnisses vermissen. Neben diesen gewiß nicht zu verachtenden Zimmerpflanzen wirkt Albert Haueisen wie ein im kräftigsten Boden wurzelnder, von Leben und Gesundheit erfüllter Waldbauum. Ungleischaltet fast primitiv, "holzschnittmäßig" in seinen Empfindungen, erwankelt er doch nicht zuverlässigen künstlerischen Stönnens und echten künstlerischen Kunststos. Wie er für seine kräftigen Gesichte, seine trennheizigen einfachen Empfindungen, die dem Herben und Kräutigen anheimende Holzschnitttechnik ergreift, wie er die verhältnismäßig großen Flächen sicher beherrscht und ihnen mit den einfachen breiten Schwarz-Weiß-Linien und Flecken ein löniglerniges Leben und zugleich dekorative Wirkung verleiht, das ist geradezu großartig.

Peter Behrens' beide große Bildnisschnitte Richard Dehmel und Otto Erich Hartleben zeigen schon wieder viel mehr bewusste Kultur. Aber das, was Behrens, diese große Vergabung, als Kunstscherbwerker manchmal hat: die sich groß und feierlich und übermenschlich gebende Kulturstoffe, das fehlt diesen Holzschnitten durchaus. Ein paar stumpfe, außerordentlich fein zusammengestimmte, die Fläche mit sanftem Leben erfüllende Farbenlöse, eine lebendige reife Zeichnung, eine schlechthin meisterhafte Gliederung der Fläche, ohne daß ihr der Flächencharakter genommen wird, alles das vereinigt sich zu einer Wirkung, die unbestreitbar einen Zug in eine vornehme schlichte Größe hat. Diese Vorteile und die bedeutenden vorzüglich charakterisierten Modelle und nicht zuletzt der niedrige Preis der beiden Holzschnitte machen sie zu außerordentlich erfreu-

Im gressen Gegensatz zu diesen im besten Sinne gediegenen und reisen Werken stehen die Holzschnitte einiger neuerer Künstler, die sich, wie mir gesagt wird, für wissenschaftliche Recherchen und Vahnbrecher auf diesem Gebiete halten. Wenn allerdings das bloße Anderomachen, das auf den Händen laufen, nachdem einigermaßen bewiesen worden ist, daß sich zum Laufen die Füße nicht übel eignen, wenn diese Leistungen zu dem Ruhmestitel eines Recherchenden und Vahnbrechers berechtigen, dann ist z. B. Emil Nolde, einer dieser Holzschnieder, ein ganz eminenter Förderer und Neugestalter der nun doch schon ein paar Jahrhunderte alten Holzschnidekunst. Mir erscheint er aber mehr als einer der „interessanten“, für die Kunst aber wenig bedeutsenden Geniehuber, von denen ich in einem früheren Artikel einmal sprach. -

(Editor's Int.)

Kunstchronik.

Konzert Pietro Mascagni. Vor acht Jahren dirigierte Mascagni in der überfüllten Alberthalle, nun im Centraltheater vor leeren Bänken: ein charakteristisches Zeichen dafür, wie schnell er seinen Ruhm überlebt hat — meines Erachtens zumtrohen Teile doch mit Unrecht. Ein wirklich guttretendes Urteil über die beiden Werke eigenartiger Komposition, die er vorführte, das Vorspiel zur Oper *Le Moschere* und das Intermezzo aus der Oper *Amica*, kann man sich natürlich nur bilden, wenn man sie im Zusammenhang mit der dramatischen Aktion zu hören bekommt, in die sie hineingehören: das Intermezzo muß sogar, gerade wenn es gut ist, an sich genommen, unverständlich bleiben. Allein es war trotzdem deutlich genug zu erkennen, daß hier eine ganz bedeutende musikalische Potenz sich auswirkt, die nur unter dem Druck der allzu hohen Erwartungen, die der austauschende Erfolg der Cavalleria zeitigte, und infolge der daraus resultierenden Kräfteüberspannung nicht dazu gekommen ist, sich ruhig und organisch zu entfalten. Die Ouvertüre ist ziemlich einfach gehalten, in Sonatenform mit rudimentärer Durchführung; ein überaus frisches, elegantes erstes Thema, das in der Fassur fast etwas Mozartsches hat, fesselt das Interesse; liehen nur die unglaublich dichten Themen der zweiten themengruppe es nicht gleich wieder los! Man sieht deutlich: hier ist der Einfall nicht abgewarnt worden, wenn auch die Konvention nicht ganz den Sieg behalten hat. Wesentlich gleichmäßiger ist das auffallend dunkelfarbige Intermezzo, das zwar keine an nicht recht überzeugungsträchtigem Pathos leidet, aber eine ganze Fülle guter Ideen, vor allem interessanter, harmonischer Wendungen enthält; der Einfluß des jüngsten Deutschland ist hier unverkennbar; doch ist es bewunderungswürdig, wie enorm musikalisch der Italiener diesen Einfluß verarbeitet hat. Als Zugabe erschien noch das Intermezzo aus der Cavalleria; so bekannt und überbeliebt das Stück ist, es ist nicht loszuküren: hinter dieser scheinbar trivialen Melodie steht eben eine echte Empfindung, die wenigstens relative Dauer verspricht. — Als Dirigent machte Mascagni einen auch deutlichen Gesamteindruck überraschend zugänglichen Eindruck. Daß er seine eigenen Werke wirkungsvoll heraustrachte, ist selbstverständlich; Stein auch mit Saint-Saëns, Berlioz, selbst Beethoven sah er sich recht gut aneinander. Daß er den Eingang der C-Moll-Sinfonie mit den berüchtigten drei Achterschlägen etwas zu emphatisch nahm, kann man ihm nicht verübeln — hier das Richtige zu treffen, ist sehr schwer; im ganzen gelangen die beiden Lufthüften besser als das Andante und Scherzo; im letzteren fiel besonders das reichlich manierierte Ritardando im Hauptthema auf, das erst vom siebenten zum achten Takt der Periode befreiden einzutreten hat. — Sehr interessant war die in letzter Zeit wenigstens selten gehörte Saint-Saënsche sinfonische Dichtung *Le rouet d'Omphale*, ein französisch geistreiches Stüd, das mit unmerklich trabestierendem Witz die Liebeszwiesprache der schönen Königin und ihres heroischen Verehrers beim Surren des Webstuhls darstellt. In dem namentlich durch fabelhafte Klarinette und überwältigende Klangwirkung ausgezeichneten ungarischen Marsch aus Berlioz' Verdammung Fausts, der sehr passend als Schlussnummer figurierte, verblüffte Mascagni durch eine Art Attackenstringendo gegen das Ende hin, eine Nuance, die höchst beachtenswert ist. Mascagnis Bewegungen beim Dirigieren zeigten natürlich seine beneidenswerte Lockerheit und Freiheit der Physis, die der Romane nun einmal vor uns vorantrat; es war ein ähnliches Schauspiel, wie kürzlich beim Auftritt des Tenors Isalberti in der Oper, neben dessen lächenhafter Geschmeidigkeit unsre deutschen Sänger sich geradezu trostlos steif und unheimlich. — Das Weimarer Orchester, das ich diesen Winter in frischerem Auslande schon einmal in Zena zu hören Gelegenheit hatte, hielt sich recht wacker. Die Schwächen des Streichorchesters, die teils durch mäßige Instrumente, teils durch mangelfauste Streichtechnik verursacht sind, hat es mit bedeutenderen Orchestern gemein. Der Blaskörper dürfte leichter ansprechen: die Trompeten namentlich sind reichlich rauh, und auch bei den Posaillästern konnte manches weicher herauskommen. Möglicherweise der Raum und momentane Disposition mit die Schuld tragen.

Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns geschrieben:
Der siebente Abend der Kommerfspiele des deutschen
Theaters brachte uns eine Aufführung von Alabavine und
Schlesische, der eigenartigsten Dichtung Maeterlinck's.
Das schwierige Experiment gelang, soweit es überhaupt gelingen
kann — denn ganz restlos vermögt keine Bühnendarstellung den
vertreidien Ideengehalt des Werkes dem unvorbereiteten Hörer
verstehen zu machen, ganz restlos vermögen auch die raffiniertesten
theatralischen Künste die wunderbaren Bilder nicht zu verkörpern,
die die Lektüre in unsrer Phantasie herzaubert. In den ver-
schiedensten Seelenzonen spielen die ergreifenden Vorgänge sich
ab, die den Inhalt des Dramas bilden, und nur selten verdich-
tigt sich das innere Geschehnis zu sinnenfälliger Handlung. Ein
lärchenschloß am Meerufer ist der Schauplatz. Fern vom
Betriebe der Welt ist es gelegen, kein Alltagslaut dringt in
seine Mauern, kein Alltagsgefühl in die Seelen der Menschen,
die es bewohnen. In diesem Milieu erklingt das Hohelied vom
kämpfenden Kinderherzen, dessen ohnugnglose Schönheit
aber die weise Güte der Reisen und Wissenden den Sieg davon-
trägt.

Meleander und Aglavaïne streben empor zu jener erhabenen Liebe, die die Schwächen der Liebe nicht kennt. Ihre Herzen sind rein, und sie bemühen sich, sich gegenseitig noch klar und schöner zu machen. Sie führen sich, weil die tiefsten und reinsten Dinge nur dann aus der Seele hervorkommen, wenn ein Kuß sie ruft. Die kleine Schysette versteht diese Liebe nicht; sie fühlt nur immer das eine, daß die schöne, hoheitsvolle Aglavaïne sie aus Meleanders Herzen verdrängt. Und läßt als die Güte der beiden ihren Born entwaffnet und als eingesehen hat, daß Meleanders Liebe zu ihr durch den Einfluß Aglavaïnens nur noch reicher und inniger wird, vermögt ihre heimlichen Tränen nicht zurückzuhalten. Ihre naive Seele sieht nicht die Fähigkeit, sich selber, ihre eigne innere Schönheit zu offenbaren. Ja, sie will diese Fähigkeit nicht besitzen, sie fürchtet sich, zu zeigen, wie schön sie ist. „Wenn er da ist, verberge ich mich in mir selbst. Ich will nicht, daß er glaubt, ich verstehe ihn. Ich will nicht, daß er mich aus einem andern Grunde liebt. Ich will, daß er mich allein um meiner selbst willen liebt. Es ist unmöglich, es ganz deutlich zu sagen. Ich will nicht, daß er mich deshalb liebt, weil ich derselben Meinung bin, wie er, oder weil ich auf seine Fragen antworten kann. Ich bin sozusagen eifersüchtig auf mich selbst. Ich will, daß ich selbst dann liebte, wenn ich nichts wüßte, wenn ich nichts sah, wenn ich nichts höre, wenn ich nichts wäre. Ich wollte fast, daß er mich liebte, wenn ich gar nicht existierte. Und darum verbarg und verbarg ich mich. Und deshalb war ich glücklich, wenn er mich küßte und dabei die Achseln zuckte und den Kopf schüttelte. Viel glücklicher, als wenn er mich küßte und mich wunderle. Aber so soll man nicht lieben, nicht wahr, Aglavaïne?“ Sie kann ihre heimlichen Tränen nicht zurückhalten, und sie fühlt, daß diese Tränen dem höchsten Glück der beiden im Wege stehen. Und so reift der Entschluß in ihr, eine Tat vollzuführen, die Aglavaïne und Meleander befreit und zu sich sie, die arme kleine Schysette, vor sich selber rechtfertigt und den beiden Bewunderten, Überlegenen ebenbürtig macht. Sie stürzt sich vom Wachturm herab und leugnet sterbend, daß

vermag den Schönheiten des wunderbaren Gedichts nicht vollkommen gerecht zu werden. Das beste, was eine Aufführung von Aglabaine und Selbstette bewirken kann, ist, daß sie möglichst viele Hörer anregt, sich in das Studium der Dichtung zu vertiefen, die den Höhepunkt im Schaffen Maeterlincks bedeutet.

Neues Theater. Sonnabend, $\frac{1}{2}$,7 Uhr: Goethes Faust, II. Teil, Sonntag: Sibirien. Montag: Künstlerblut. — **Altes Theater.** Sonnabend, $\frac{1}{2}$,9 Uhr: Der Opernball (Vorstellung für den Buchhandlungsgesellenverein). Sonntag, nachmittags $\frac{1}{2}$,8 Uhr: Wilhelm Tell (Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein), abends $\frac{1}{2}$,8 Uhr: Hugo Dietrichs Brautfahrt. Montag: Husarenfeier.

Die Daten des am 4. Mai im Neuen Theater beginnenden Klassikerzyklus sind nunmehr wie folgt festgesetzt: 4. Mai König Richard III., 6. Othello, 11. Ein Sommernachtstraum, 13. Romeo und Julia, 16. Wilhelm Tell (mit Herrn Friedrich Taeger vom Hamburger Stadttheater als Guest in der Titelrolle), 18. Egmont (gleichfalls mit Herrn Taeger als Guest), 23. Was ist wollt, 25. Die Jungfrau von Orleans, 31. Goethes Faust I. Teil, 1. Juni Goethes Faust II. Teil.

Der Unzugehörigkeitszettel im Alten Theater bringt folgende Werke: 8. Mai Der Pfarrer von Kirchfeld, 14. Der Meineidbauer, 17. Die Kreuzelschreiber, 21. Der Gwissensturm, 24. Doppelselbstmord, 30. Das vierte Gebot.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts anderes angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater um $\frac{1}{2}$,8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonnabend: Sherlock Holmes (halbe Preise). Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Die Heimatlosen (Vorstellung für den Thonberger Arbeiterverein), abends $\frac{1}{2}$,8 Uhr: Bühne und Welt, Schauspiel in vier Akten von Friedo Grelle (Erstaufführung; Gastspiel Friedo Grelles). — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thonbrücke). Sonnabend: Niedermann (halbe Preise). Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Maria Magdalene (Vorstellung für den Gewerksverein H.-D.), abends $\frac{1}{2}$,8 Uhr: Frau Lieutenant, Vaudeville in drei Akten, Musik von Gaston Settele und Viktor Roger (Erstaufführung).

Wie bereits mitgeteilt, wird im Mai im Schauspielhaus ein
Saisonzyklus (6 Abends- und 4 Matineevorstellungen) gegeben werden.
In diesem Zyklus werden Albertine Bebme, Emanuel Reicher und
noch einige auswärtige Künstler mitwirken. Die Reihenfolge der
Stücke ist folgende: am 3. und 8. Mai: Gespenster; Mittwoch,
15. Mai: Nosmersholm; Freitag, 24. Mai: Frau vom Meere;
Mittwoch, 29. Mai: Hedda Gabler; Mittwoch, 5. Juni: Wenn wir
Toten erwachen. Die Matineevorstellungen sind an folgenden
Sonntagen vormittags 11 Uhr: 12. Mai: Nosmersholm; 19. Mai:
Frau vom Meere; 26. Mai: Hedda Gabler; 2. Juni: Wenn wir
Toten erwachen. Ferner bringt der Monat Mai einen 14 Abende
umfassenden Klassikerzyklus zu halben Preisen.

In Stuttgart ist der langjährige württembergische Landeskonservator und Vorstand der Staatssammlung württembergischer Kunst- und Altertumsmödenmale, Professor Dr. Eduard Paulus gestorben, der fast 70 Jahre alt geworden ist. Der gelehrte Herr, der im Leben ein Original mit mancherlei Ecken und Kanten war, ist auch als Dichter hervorgetreten, freilich als solcher kaum außerhalb Schwabens viel beachtet worden. Wie bissig der Alte sein konnte, zeigt ein Geschichtchen, an das die Schwäbische Tagwacht erinnert. Als Paulus einst gebeten wurde, die Inschrift für ein neuerbautes Schlachthaus zu verfassen, sandte er folgendes Poem ein: „Leider die größten Ochsen und bösesten Schlachter man nie; Denn es ist wunderbar, Beinah ein hundert Jahr wird solch ein Vieh.“ Der hochwohlgebliche Gemeinderat jener Stadt, für deren Schlachthaus Paulus sein Poem verfaßte, konnte sich nicht entschließen, die Inschrift anzubringen. — Daß der Dresdner Maler Ferdinand v. Matschli, auf den man jetzt durch die Jahrhunderausstellung aufmerksam geworden, schon bei seinen Lebzeiten in Vergessenheit geraten konnte, erklärt sich daraus, daß seine Bilder nicht ausgestellt wurden und bis auf eine einzige Ausnahme immer sogleich in den Besitz von Privaten übergegangen sind. Auf den Schloßern und Landsitzen der mitteldeutschen Aristokratie führten sie bis zum vorigen Jahre ein verborgenes Dasein. Nur ein Gemälde des Meisters, und zwar eines seiner besten, das Bildnis des befaßten Leipziger Kunstmündes H. A. Schletter, ist in eine öffentliche Sammlung, und zwar 1884 als Geschenk in das Leipzigische Museum gelommen. E. Sigismund schreibt darüber in seiner kürzlich erschienenen Matschli-Biographie: „Es ist verwunderlich, daß dieses Werk, welches die höchsten künstlerischen Qualitäten zeigt und nun fast ein Vierteljahrhundert in einer öffentlichen Sammlung hängt, nicht schon längst die Aufmerksamkeit der Kunstmünde auf seinen Urheber gelenkt hat. Man mußte erst jetzt in Berlin (gelegentlich der Jahrhundertsausstellung) auf einem Umwege erkennen, einen wie eigenartigen Künstler unser Sachsen in Matschli besessen hat. Das ist ein bedauerliches Zeichen der Interesslosigkeit, mit der man bisher der sächsischen Kunst gegenübergestanden hat und zum Teile leider noch steht. Möge die Zukunft das ändern!“

Gedächtnis.

-n. Die Brücke über die Victoriafälle, in deren unmittelbarer Nähe die große Transafrikanische Eisenbahn den Sambesistrom überschreitet, hat als eines der wunderbarsten Bauwerke nach ihrer landschaftlichen Lage wie nach ihrer technischen Bauart eine rasche Berühmtheit erlangt. Die mit diesem Bau verbundenen Schwierigkeiten waren groß genug und stellten den Ingenieur Aufgaben, wie er sie nicht alle Tage findet. Es mußte auch ziemlich lange hin und her beraten werden, ehe man sich über den besten Plan einigen konnte. Doch ergab sich aus den Beratungen der Fachmänner schließlich mit großer Übereinstimmung, daß eine doppelt aufgehängte Bogenbrücke den Anforderungen an diesen besonderen Platz am besten entsprechen würde. Über die Brücke, wie sie entstanden ist und jetzt fertig basteht, hielt Hobson vor dem Londoner Institut der Civilingenieure einen Vortrag, der für die Fachmänner von besonderem Reiz gewesen sein muß. Aus den darin erwähnten Tatsachen sei nur berichtet, daß die Brücke aus drei Spannungen besteht, von denen jede eine verschiedene Länge besitzt. Der Bogen auf dem linken Ufer des Sambesi mißt nur $62\frac{1}{2}$, der rechten Ufer $87\frac{1}{2}$ Fuß, während der Mittelbogen zwischen den Mittelpunkten der Träger volle 500 Fuß oder rund 150 Meter umfaßt und eine Steigung von 90 Fuß besitzt. Die ganze Brücke wiegt 1500 Tonnen, wobei jedoch die Hauptträger nicht eingerechnet sind. Gewiß gibt es nach Höhe, Länge, Tragfähigkeit großartigere Brückenbauten auf der Erde, aber die weite Entlegenheit des Platzes, der sich dennoch jetzt schon von Kapstadt und vielleicht in nicht langer Zeit auch von Kairo aus erreichen läßt, gibt der Brücke an den Victoriafällen, die bekanntlich an Wassermenge und Pracht mit dem Niagara konkurrieren, eine einzigartige Stellung. —

Eingeschaffene Schriften.

Ernst Fuchs (Rechtsanwalt beim Gr. Oberlandesgericht Karlsruhe in Baden), Schreibjustiz und Richterönigtum. Ein Mahnruf zur Schul- und Justizreform. Leipzig, Leutonia-Verlag.